



Mariborer Zeitung

Die Pariser Vorschläge in Rom überreicht

Die Botschafter Englands und Frankreichs überreichten sie dem Duce persönlich und gemeinsam / Italien zur Annahme geneigt, Abessinien ablehnend

Neunmächtevertrag überholt?

Es glimmt nicht nur ums Mittelmeer, jetzt wo Mussolini Verhandlungen über den Frieden in Abessinien auf Grund französisch-englischer Vorschläge im voraus schon abgelehnt haben soll, sogar mehr als je, auch im Fernen Osten schwellt der Brand unter der Decke weiter. Fast zu gleicher Zeit haben der britische Außenminister Sir Samuel Hoare und der amerikanische Staatssekretär des Auswärtigen Hull ein Warnungssignal gegeben. Man scheint also sowohl in London wie in Washington der Ansicht zu sein, daß man die Dinge in Nordchina nicht einfach weiterlaufen lassen kann, und wenn verantwortliche Staatsmänner in öffentlicher Rede eine fremde Staatsregierung wegen ihrer politischen Handlungen ansprechen, wie es die beiden genannten Japan gegenüber getan haben, dann ist das in der Regel der Auftakt zu diplomatischen Schritten, wenn sie nicht vielleicht sogar gleichzeitig schon erfolgt sind.

Hoare hat im Unterhaus, bevor er in seinen Schweizer Urlaub abreiste, eine das ganze Gebiet der britischen Außenpolitik abtastende große Rede gehalten, als deren aktuellster Punkt begreiflicherweise der Appell an Mussolini gewertet wurde. Aber Hoare hat sich auffällig ausführlich mit den Dingen in China befaßt und kein Hehl daraus gemacht, daß England die Ereignisse, die sich dort zutragen haben, bedaure. Er sprach von der Arbeit japanischer Agenten in Nordchina, von japanischen Truppenbewegungen und von der Sorge, die das alles in London verursache. Von der japanischen Erklärung, daß Tokio in keiner Weise eine Vermischung in innerchinesische Angelegenheiten beabsichtige, war Hoare offenbar nicht sonderlich befriedigt. Er nannte die Lage „sehr dunkel“.

Und Hull machte in einer recht scharfen Äußerung ebenfalls Japan, wenn auch in indirekter Form, für die Autonomiebewegung in Nordchina verantwortlich. Daß die Vereinigten Staaten mit der japanischen Politik in dieser Hinsicht nicht einverstanden sind, ergibt sich aus der deutlichen Aufforderung, die Hull an Japan richtete, es möge sich an die internationalen China-Verträge halten, die man in Washington also offenbar durch das Vorgehen in Nordchina als verletzt ansieht.

Es handelt sich dabei vor allem um den Neunmächtevertrag vom Jahre 1922, durch den die Staaten England, USA, Frankreich, Japan, Italien, Belgien, Holland, Portugal und China die Politik der offenen Tür in China, sowie die gebietliche und verwaltungsmäßige Unantastbarkeit Chinas im Rahmen seines damaligen Bestandes garantieren. Dieser Vertrag ist inzwischen ja schon durch die Abtrennung der Mandschurei und die Errichtung des unter ausschließlich japanischen Einflusses stehenden Staates Mandschukuo verletzt worden, ohne daß die Unterzeichnermächte daraus irgendeine Forderung gezogen hätten. Ja, als Japan diese Amputation Chinas vornahm und die Regierung in Peking die Hilfe des Völkerbundes anrief, da gehörte England zu denjenigen, die ein Vorgehen des Völkerbundes gegen Tokio verhinderten. Es darf sich also nicht wundern, wenn die japanische Regierung die ihr jetzt erteilten Warnungen nicht

Paris, 11. Dezember.
Gestern um 7 Uhr wurde die Einigung über die Vermittlungsvorschläge im italo-äthiopischen Konflikt durch die englische und die französische Delegation erzielt. Die Vorschläge wurden durch einen Kurier noch im Laufe der Nacht nach Rom entsendet und wurden heute vormittags durch den Botschafter Englands Sir Eric Drummond und den Botschafter Frankreichs Graf Chambiun dem Duce gemeinsam überreicht. In italienischen maßgeblichen Kreisen ist man überzeugt, daß die italienische Regierung die Pariser Vorschläge als Basis für weitere Verhandlungen annehmen werde.

London, 11. Dezember.
In England herrscht nach wie vor weiter die Erregung über die in der Pariser Einigung Italien zugestandenen territorialen

Konzessionen zugunsten Abessinien. Abessinien würde nur einen Hafen in einer italienischen Kolonie erhalten und außerdem das Versprechen des Völkerbundes bezüglich moralischer und materieller Mitwirkung am Aufbau des abessinischen Staates in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht. Die Blätter wiederholen die Argumente Baldwins von gestern, der erklärt hat, daß die Meldungen über die territorialen Konzessionen verflücht seien, da die Einigung nur die Basis für weitere Verhandlungen darstelle. England, heißt es in den Blättern weiter, müsse darauf bestehen, daß die Bedingungen des Friedensschlusses sowohl für Abessinien wie auch für den Völkerbund annehmbar seien.

Paris, 11. Dezember.
Der englische Minister Anthony Eden ist heute im Flugzeug hier eingetroffen und

wird sich gemeinsam mit La Val nach Genf begeben, wo die beiden Staatsmänner mit Baron Aloisi, dem Vertreter Italiens, zusammentreffen werden, um auf Grund der Pariser Basis weiter zu verhandeln. Mit Spannung erwartet man die Antwort der abessinischen Regierung. Wie verlautet, wird der Ausschuh für Sanktionen vorläufig keine Verschärfung beschließen und den weiteren Verlauf der diplomatischen Verhandlungen zwischen den Mächten abwarten.

Addis Abeba, 11. Dezember.
Der abessinische Außenminister hat dem englischen Gesandten einen Besuch abgestattet und sich über den Inhalt der Pariser Einigung informiert. In abessinischen Kreisen ist man überzeugt, daß die Regierung die Pariser Basis ablehnen wird.

Kriegswirtschaft in Italien

Ernährungseinschränkungen im Kampfe gegen die Sanktionen. — Kürzung der Arbeitszeit.

Rom, 11. Dezember.
Der Druck der Sanktionen führt bereits zu einer gründlichen Umgestaltung der italienischen Lebensgewohnheiten. Infolge der kürzlich angeordneten durchgehenden Arbeitszeit können die meisten Italiener nicht mehr ihre Hauptmahlzeit zur Mittagsstunde einnehmen, wie es seit Jahrhunderten der Brauch war. Eine lebhaft propagierte geht dahin, die Italiener zu bewegen, ihr übliches aus Brot und Kaffee bestehendes Frühstück durch eine nahrhafte Mahlzeit am Morgen zu ersetzen, um dann besser mit dem Mittagessen auszukommen. Es werden sogenannte Musterpreisblätter für den Kampf der Mägen gegen die Sanktionen ausgegeben.

Die Tatsache, daß in der Ernährung weitgehende Einschränkungen empfohlen werden, wird hier mit dem Wunsch der Regierung erklärt, daß die Italiener sich schon jetzt auf eine eventuelle Verschärfung der Sanktionen vorbereiten sollen, um durch einen möglichen Mangel an Lebensmitteln nicht überrascht zu werden.

Im Zusammenhang mit der Abwehrkraft gegen die Sanktionen hat das Innenministerium von gestern an eine starke Verkürzung der Arbeitszeiten bei Geschäften und Restaurants angeordnet. Für die Dauer des jetzigen, durch die Sanktionen herbeigeführten Notstandes, sollen die Geschäfte erst um halb 11 Uhr Vormittag geöffnet werden. Lebensmitteläden müssen um halb 8 Uhr abends schließen, die kleinen Weingeistgeschäfte um 10.30 Uhr, die Restaurants und Kinos

um halb 12 Uhr. Es ist nicht bekannt, ob diese Schlußzeiten auch für die großen Theater, wie die königliche Oper in Rom und die Mailänder Scala gelten. In diesem Falle müßten sie entweder auf längere Opern verzichten oder den Spielbeginn weiter vorverlegen, der letzte Woche auf halb 9 Uhr festgelegt wurde und früher noch später war.

Wiener Pressebeize gegen Deutschland

Ein Ablenkungsmanöver innerhalb der weltpolitischen Spannung.

Wien, 11. Dezember.
In der letzten Zeit hat die Wiener Sympressen wieder mit einem systematischen Eigenfeldzug gegen Deutschland eingesetzt, um einerseits die eigene Bevölkerung von der Tatsache der leeren Staatskassen und der großen materiellen Not der unbemittelten Volkskreise abzulenken und andererseits angesichts der weltpolitischen Spannung Deutschland zum Prügeln zu machen. Am maßlosesten gebärdet sich der „Telegraf“, der von Massenhinrichtungen in deutschen Gefängnissen zu berichten weiß und von Brutalitäten, wie sie deren nur etwa die russische Tscheta fähig sei. Es ergab sich, daß der „Telegraf“ die Meldungen eines englischen Nachrichtenbüros in absichtlicher Weise gefälscht hat. Jetzt stellte es sich laut Meldung aus London heraus, daß die betreffende englische Nachrichtenagentur solche Tatarennachrichten nicht verbreitet und von den Wiener Machenschaften abblüht. In Kreisen der Wiener ausländischen Berichterstatter, die mit ihren Berliner ausländischen Kollegen in Fühlung sind, hat diese durchaus verfehene

de und tendenziöse Art der Brumenvergiftung Abscheu angeregt. Die Eigenmeldungen sind von den seriösen Blättern auch nicht gebracht worden.

Wafd und Liberale in einer Front?

Kulturführer Ägyptens zum Parlamentarismus?

London, 11. Dezember.
„Daily Telegraph“ meldet aus Kairo: „Großes Aufsehen erregt die unerwartete Bildung einer Einheitsfront zwischen der Wafd-Partei und den Liberalen mit dem Ziel, König Fuad aufzufordern, unverzüglich zu der Verfassung des Jahres 1923 zurückzukehren. Auf Grund der vorangegangenen Geheimverhandlungen ist der Sekretär der Wafd-Partei Makram Bey bei dem Führer der Liberalen, Muhammad Wahda, erschienen und hat ihm die Bildung einer Einheitsfront vorgeschlagen, die von dem liberalen Parteivorstand im Prinzip angenommen wurde. Bekanntlich wünscht England wegen der gegenwärtigen internationalen Lage keine Wiederherstellung des im Jahre 1930 aufgehobenen parlamentarischen Regimes in Ägypten.“

Börse

Zürich, 11. Dezember. Devisen: Beograd 7.02, Paris 20.365, London 15.2175, Newyork 308.625, Prag 12.785, Wien 57.10, Berlin 124.

Fördert die Arbeitslosen für Intelligenzberufe!

besonders tragisch nimmt. Die Gleichzeitigkeit der in London und in Washington gefallenen Äußerungen läßt übrigens darauf schließen, daß eine vorherige Fühlungnahme zwischen den beiden Hauptstädten stattgefunden hat.

Japan hat bereits geantwortet. Man hat durchaus verstanden, was Sir Samuel Hoare und Hull sagen wollten. Aber der Sprecher des japanischen Außenministeriums erklärte, Japan betrachte den Neunmächtepakt und alle seit dem Abschluß dieses Vertrages von Washington getroffenen Abmachungen über China und den Fernen Osten als nicht mehr der gegenwärtigen Lage entsprechend. Dar-

aus muß man wohl die Schlußfolgerung ziehen, daß die Regierung in Tokio sich durch diesen Vertrag auch nicht mehr als die Freiheit des Handels, wie die „gegenwärtige Lage“ sie ihr diktiert, vorbehält. Was aber nun die Vorgänge in Nordchina anbelangt, so findet das japanische Außenministerium es im Augenblick nicht für opportun, sie auf die Linie dieser von ihm beanspruchten Handlungsfreiheit zu bringen. Sie seien eine rein innerchinesische Angelegenheit, und von einer Vermischung Japans könne keine Rede sein. Ebenfalls von Truppenbewegungen. Also läge auch keine Grundlage für eine An-

rufung des Neunmächtepaktes, den man im übrigen ja als überholt ansieht, vor.

Hoare hat in seiner Rede sehr lebhaft unterstrichen, daß England eine freundschaftliche Regelung durch eine Verständigung zwischen Japan und China selbst für erstrebenswert halte. Man darf annehmen, daß der Finanzberater der britischen Regierung Sir Frederic Leith Ross, der jetzt einige Zeit in Peking und auch in Tokio war, sich um diese Verständigung bemüht hat, selbstverständlich in einem Sinne, der den großen britischen Interessen im Fernen Osten gerecht wird. Sonderlich erfolgreich scheint seine Mi-

kon aber nicht gewesen zu sein, denn sonst wäre die jetzige Warnung nicht notwendig geworden. Man hat auch nichts weiter davon gehört, daß in der Frage der von England angebotenen Wirtschaftshilfe für China irgend ein Schritt vorwärts erfolgt sei. In Tokio wünscht man diese englische Hilfe für China nicht.

Der Schlüssel zur Lösung der verwickelten chinesischen Lage darf vielleicht in der Uebernahme der chinesischen Ministerpräsidentenschaft durch Tschang-Kai-Sche, die soeben erfolgt ist, erblickt werden. Der General ist immerhin im Augenblick die populärste Figur in China. Er gilt nicht nur als klug, sondern auch als politisch gewandt, und was an Machtmitteln in China einzusetzen wäre, ist in seiner Hand vereinigt. Tschang-Kai-Sche hat offenbar in richtiger Abwägung der beiderseitigen Machtverhältnisse nicht die Absicht, Japan mit Gewalt entgegenzutreten. Er zieht die Politik des taktischen Rückzuges vor und so kommen denn gleichzeitig mit der Meldung von der Uebernahme der Regierung durch ihn Nachrichten, daß über die Selbstverwaltung Nordchinas eine Einigung mit Japan erzielt worden sei. Das kann nur bedeuten, daß Nanking sich in die Autonomie dieser Provinzen, wenn auch vielleicht unter Aufrechterhaltung eines losen Zusammenhanges mit der Zentralregierung, fügt, vielleicht in der Hoffnung, daß spätere Zeiten für China einmal wieder eine günstigere Lage schaffen. Und man kann auch ungefähr erkennen, wohin Tschang-Kai-Sche, der Führer der chinesischen Nationalistenbewegung, mit seinen Hoffnungen und seiner Politik zielt. Er sucht die Stärke des Reiches der Mitte nicht dadurch wieder zu gewinnen, daß er im Norden Japan einen zur Zeit aussichtslosen Widerstand leistet, sondern er bemüht sich, die abgerissenen Fäden nach dem Süden, zu den Männern Kantons, wieder anzuknüpfen. Man spricht bereits von einer starken Annäherung zwischen Nanking und Kanton, und es wäre immerhin denkbar, daß eines Tages durch die Wiedergewinnung des Südens eine innere Stärkung Chinas erfolgt.

Mahnung an Mussolini

Der Duce möge laut „Echo de Paris“ gut überlegen. — Die kommenden Schwierigkeiten.

Paris, 10. Dezember.

(Avala). Das „Echo de Paris“ beschäftigt sich mit der Pariser Aussprache zwischen dem französischen und dem englischen Außenminister und gelangt zu den nachstehenden Feststellungen, die gewissermaßen als Mahnung an den Duce nach Rom adressiert sind:

„Die neuen Vorschläge übersteigen alles, was Mussolini erwarten könnte. Der Duce muß nämlich bedenken, daß in drei Monaten in Ostafrika die Regenperiode beginnt, die militärische Operationen größeren Stiles verhindert, wenn diese Operationen nicht schon vorher durch die Sanktionen vereitelt werden. Der Duce muß überhaupt an die Gefahren und an das Risiko dieser italienischen Expedition im fernen Lande denken, darüber hinaus aber auch an die Gefahr, die ihm selbst und Europa droht. Muß denn Mussolini gezwungen werden, all dies richtig zu verstehen? Man wird aber auch den abessinischen Kaiser überreden müssen, der sich keineswegs geschlagen fühlt. Vorläufig besteht wenig Aussicht auf ein leichtes Gelingen. Man hat auch schon den Eindruck, daß die neuen Vorschläge gewisse Schwierigkeiten innerhalb des Völkerbundes zeitigen werden. Es sind dies alles Dinge, die nicht verjüngt werden können. Wenn es einige Hoffnungen gibt, so gibt es aber andererseits noch große Schwierigkeiten zu überwinden.“

Die Lebensmittelpreise steigen in Italien

Der Zusammenbruch der Antifaktionsbewegung. — Man kauft wieder jugoslawische Getreide.

Sibent, 10. Dezember.

Der Import jugoslawischer Getreide und sonstiger Lebensmittel ist nach dem Inkrafttreten der Sanktionen eine Zeitlang boykottiert worden. Da sich bei steigenden Preisen ein fühlbarer Mangel an Lebensmitteln bemerkbar machte, ist Jara jetzt für den Import jugoslawischer Artikel schon zugänglich geworden. Die jugoslawischen Lebensmittelzufuhren finden in Jara gute Abnehmer.

Baldwins Widerstand

Gegen die italophile Vermittlungstätigkeit Laval / Sanktionsausschuß tritt am 18. d. M. zusammen / Erweiterung des Embargos auch auf Kohle und Kupfer

Paris, 10. Dezember.

Es kann heute niemand in Paris die große Verlegenheit bemerken, in die Laval durch die Wendung der Dinge in London hineingemauert wurde. Fast heillos ist der Fall in der Geschichte der modernen Diplomatie, daß eine von zwei so geschickten Verhandlungspartnern, wie Laval und Hoare, aufgestellte Plattform von einer verantwortlichen Regierung so brutal umgestoßen worden wäre, wie dieses Projekt einer Eingung zwischen Italien und Abessinien.

Der französische Außenminister war derart konsterniert, daß er um 10 Uhr vormittags die Vertreter der Presse zu sich bittend und ihnen die nachstehende amtliche Mitteilung gab: „Das Außenministerium hat schon wiederholt erklärt, die öffentliche Meinung möge sich nicht mit phantastischen Versprechungen über Vorschläge übereilen, die auf verschiedenen diplomatischen Konferenzen in Ausarbeitung sich befinden. Trotzdem hat die Presse auch diesmal ihre Phantasien über die Vorschläge zur Liquidierung des italo-abessinischen Konfliktes veröffentlicht. Es ist eigentlich gar nicht nötig, daß ich es betone: alle diese Gerüchte sind unrichtig. Das Außenministerium merkt sich auf diesem Wege an das Publikum mit der Aufforderung, nicht zu glauben, daß diese Zeitungsmeldungen der Wirklichkeit entsprechen.“

Die Londoner Regierung hat die vermeintlichen Pariser Einigungsvorschläge abgelehnt, wobei sie jedoch Hoare nicht zu desavouieren beabsichtigte. Selbstverständlich entspann sich zwischen Paris und London

schon in den Vormittagsstunden ein heftiger diplomatischer Kampf. Einerseits versuchte der Quai d'Orsay das schwer ramponierte Prestige Frankreichs zu retten, andererseits mußte das „europäische Gleichgewicht“ in die Ruhestellung gebracht werden. Wenn die Zusammenkunft Hoare-Laval den Zweck gehabt haben soll, die Einheit der Streikfront zu manifestieren, so muß auf Grund des starken Londoner Reins gelagt werden, daß diese Front nicht nur zerstört wurde, auch Frankreich erscheint jetzt in ein schlechtes Licht gestellt, so weit sich dies auf Laval's Vermittlung im italo-abessinischen Konflikt bezieht.

London, 10. Dezember.

Der Ministerrat trat zum zweiten Male am heutigen Tage um 11 Uhr zusammen. Die Sitzung war in den späten Nachmittagsstunden noch nicht beendet. Wie aus Paris berichtet wird, erschienen Balfour und Botschafter Clerk um 18 Uhr am Quai d'Orsay und waren bereits in der Lage, die entscheidenden Beschlüsse des englischen Ministerrates dem französischen Regierungschef und Außenminister zu unterbreiten.

Der Unterhausabgeordnete Major A. L. C., der Führer der Arbeiterpartei, begab sich gleich nach Beendigung des Ministerrates zum Premierminister Baldwin und forderte die sofortige Eröffnung der Debatte über die Pariser Gespräche Hoares und Laval's.

Unter diesen Umständen mußte man sich auf eine scharfe Aussprache im Unterhaus vorbereiten. Unter allgemeiner Spannung

erklärte Baldwin im Unterhaus, er sei gar nicht überzeugt, daß die Angelegenheit des italo-abessinischen Krieges in Paris geregelt worden wäre. Die Abgeordneten fragten ferner, ob die Pariser Vorschläge schon nach Rom und Addis Abeba weitergeleitet worden seien. Baldwin erklärte, die Vorschläge seien nach seiner Seite hin abgeschickt worden, so daß sie sozusagen gar nicht existierten.

Genf, 10. Dezember.

Laut Mitteilung des Generalsekretariats des Völkerbundes tritt der Litzschnerausschuß am 18. Dezember zusammen. Dieser Ausschuß werde sich mit der Erweiterung der Sanktionen auf Petroleum, Kohle und Kupfer befassen. Auch der Völkerbundrat tritt am 18. Dezember zusammen. In französischen Delegationskreisen verlautet in diesem Zusammenhang, daß der Rat bis dahin bereits über die Präliminarien des Friedens verhandeln werde.

Paris, 10. Dezember.

Laval richtet alle seine Bestrebungen darauf, Mussolini zu retten. Da die Pariser Vorschläge nun den englischen — und selbstverständlich auch der französischen — Regierung bekannt sind, müßten nach Ansicht der Pariser Regierungskreise sowohl Italien, wie auch Abessinien um der Völkerbund darüber sofort in Kenntnis gesetzt werden. Laval setzt sich für die Anwendung der sogenannten „ultrarapiden Prozedur“ ein, die innerhalb von 24 Stunden Klarheit über die Standpunkte der direkt tangierten Teilnehmer der Affäre bringen soll. Während Laval noch immer optimistisch auf die Dinge blickt, erklären die Engländer ganz offen, daß der Völkerbund, der Abessinien verteidigt, in keinerlei Weise gedemütigt werden dürfe. Laval will mit dem Antrag auf Festlegung des Verfahrens an Zeit gewinnen und England indirekt zu der Erklärung zwingen, ob es an die Blockade Italiens denke oder nicht.

Cholera in Italienisch-Somali

Rasche Verbreitung der furchtbaren Epidemie / Panik in Mogadiscio / Die Verantwortlichkeiten der Suezkanalgesellschaft

Mogadiscio, 10. Dezember.

In unmittelbarer Nähe der Stadt ist die Cholera ausgebrochen, die sich unheimlich rasch verbreitet. Die Behörden haben alle erforderlichen energischen Schritte unternommen, um die Epidemie einzudämmen, es wurden aber auch Schritte unternommen, um die Verschleppung der Seuche nach Europa zu verhindern.

Berbera, 10. Dezember.

Wie aus Mogadiscio verlautet, ist in der Hauptstadt von Italienisch-Somali die Cholera ausgebrochen. Bisher sind schon hundert italienische Soldaten erkrankt. Diese Tatsache hat Panik ausgelöst. In Berbera, der Hauptstadt von Britisch-Somali, herrscht

deshalb große Erregung. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die englischen Behörden aus diesem Grunde den italienischen Schiffen das Anlaufen englisch-afrikanischer Häfen verbieten werden. In diesem Zusammenhang erhebt sich die Frage des Suezkanals. Der Verwaltungsrat der Suezkanalgesellschaft ist für die sanitären Zustände im Kanalgebiet verantwortlich. Sollten die Italiener versuchen, die an Cholera erkrankten Soldaten durch die Kanal zu transportieren, dann würde sich die Gesellschaft nicht lediglich mit der Quarantäne begnügen, sie müßte dann sogar die Durchfahrt für italienische Schiffe aus der Richtung Ostafrika überhaupt sperren.

Der neue Banatrat

Der Minister des Innern hat die Mitglieder des Banatrates des Draubanats ihrer Funktion enthoben und an ihrer Stelle neue Mitglieder ernannt.

Zu Banatrates wurden ernannt:

Dr. Josef Lelovar, Rechtsanwalt; Peter Rozman, Gewerkschaftssekretär und Dr. Rudolf Ravanit, Rechtsanwalt (Maribor-Stadt); Johann Serbinek, Großgrundbesitzer in Britze (Maribor, linkes Ufer); Dr. Franz Schaubach, Kreisinspektor i. R. und Rechtsanwalt (Maribor, rechtes Ufer); Dr. Juro Vlesic, Rechtsanwalt; Johann Vrsenel, Kaufmann; Dr. Vladimir Ravanihar, Bürgermeister und Jug. Milan Sutilje, Sekretär des Industriellenverbandes (Ljubljana-Stadt); Dr. Anton Breclj, Arzt (Ljubljana-Begirt); Alois Mihelcic, Bürgermeister (Celje-Stadt); Ludwig Ruder, Besitzer (Celje-Begirt); Josef Kletl, Pfarrer (Dolina Vendava); Franz Bajelec (Abokaturassistent (Murska Sobota-Stadt); Franz Batic, Besitzer (Murska Sobota-Begirt); Alois Janzelovc, Besitzer (Ptuj-Begirt); Dr. Alois Bisenjak, Rechtsanwalt (Ptuj-Stadt); Alois Jorenz, Gastwirt (Smarje); Georg Kugovnik, Besitzer (Prevalje); Jug. Vinko Vrbnjak, Bürgermeister (Slovenjgradec); Martin Steblovnik, Bürgermeister (Gornja grad); Johann Se-

lih, Besitzer (Konjce); Philipp Kriznik, Maschinist (Sasko); Alois Stuhec, Besitzer (Bistomer); Josef Tratnik, Pfarrer (Prezice); Paul Vitnar, Dechant (Ornometz); Johann Strein, Bürgermeister (Kamnit-Begirt); Dr. Franz Vidic, Regierungsrat i. R. (Kamnit-Stadt); Dr. Johann Sajovic, Rechtsanwalt (Kocevje-Stadt); Stanlo Strabec, Besitzer (Kocevje-Begirt); Johann Vrbor, Besitzer (Kranj-Begirt); Dr. Beno Sabotihy, Rechtsanwalt (Kranj-Stadt); Johann Majersic, Geschäftsführer (Trzin); Josef Anzic, Dechant (Krsko); Dr. Peter Zereb, Notar (Kobede); Josef Galic, Bürgermeister (Litija); Franz Strulec, Holzhandler (Bisnja gora); Bartholomäus Hafner, Pfarrer (Sogatec); Josef Nemancic, Besitzer (Metkita); Demeter Beble, Rechtsanwalt (Novo mesto-Stadt); Alois Zupanc, Pfarrer (Novo mesto-Begirt); Jakob Zan, Besitzer (Radovljica); Peter Arnez, Besitzer (Selenice).

Von den bisherigen Mitgliedern gehört dem neuen Banatrat nur der Rechtsanwalt Dr. Sajovic in Kocevje an.

Übermals remis

Msterdam, 10. Dezember.

Im harten Ringen um die Weltmeisterchaft verlief auch die 28. Partie zwischen Dr. Aljechin und Dr. Euwe remis. Bei 11 Unentschieden haben bisher Dr. Eu-

we und Dr. Aljechin 8 Siege zu buchen. Die vorletzte Partie ist für Donnerstag angelegt.

Ein Grubenbund des Wiener „Tag“

Der „Wiener Tag“ hat sich in seiner Montagsausgabe einen Schmirer geleistet, der viel Heiterkeit ausgelöst hat. Das Blatt brachte nämlich unter dem Titel „Bereitelter Putz in Litauen“ einen Bericht, der „Unruhen in Kopal“ behandelt. Nun weiß aber seit Versailles schon jeder Schulung, daß Kopal die Hauptstadt der Republik Estland ist. Die Unkenntnis, mit der der „Wiener Tag“ baltische Angelegenheiten behandelt, ist bereits anlässlich der Memel-Wahlen in erschreckender Weise in die Erscheinung getreten. Daß dieses Blatt entsprechend seiner Einstellung zu den Partnern des Memelkonfliktes in Memel sozusagen nur Litauer sah, ist nicht verwunderlich, denn wer sich in den Hauptstädten so leicht irrt, dem kann man nicht zumuten, daß er auch mit den faktischen Rationalitätsverhältnissen vertraut ist.

Antifemistische Ausschreitungen in Polen.

Kattowitz, 10. Dezember.

(Avala). In der vergangenen Nacht wurden mehrere Sprengstoffattentate auf jüdische Geschäftsläden unternommen, und zwar in Charlen, Lippin und Schleisch-Rudnik. Mehrere der Tat verdächtige Personen wurden verhaftet. In Kattowitz wurde der Eingang zur Synagoge durch eine Höllenmaschine demoliert.

Staatliche Klassenlotterie.

(III. Klasse der 21. Runde.)

Am 1. Tage (10. Dezember 1935) wurden folgende größere Treffer gezogen:

Dln 100.000 57895
Dln 50.000 96393
Dln 30.000 15655
Dln 10.000 36323
Dln 8.000 7796 26101 74018 80718 83928.
Dln 5.000 8103 8831 12405 40488 49519
55221 58588 59574 64339 83623 86877
Dln 2.000 16649 35907 59617 64810 74507
86580 86752 89531 92290.

(Ohne Gewähr.)

Bevollmächtigte Verkaufsstelle der Staatl. Klassenlotterie Bankgeschäft Bezjak, Maribor, Gosposka 25. — Ebendort Kauf und Verkauf von Valuten und Wertpapieren. Loskontrolle, Lombardgeschäfte und Annahme von Einlagen auf laufende Rechnung bei günstiger Verzinsung.

Sinn und Symbol des Vermächtnisses weiland König Alexanders

Beachtenswerte Worte des Regenten Dr. Perović anlässlich der Enthüllung des König-Alexander-Leuchtturmes in Split

Sp. I t. 9. Dezember.

Bei der gestrigen feierlichen Enthüllung des König-Alexander-Leuchtturmes am Molo Major Stojan hielt, wie bereits berichtet, der königliche Regent Dr. Ivo Perović im Beisein von Mitgliedern der Regierung, des Senats, der Stupčičina, des Vauus und der behördlichen Vertreter sowie einer vielzähligen Volksmenge, die ihn stürmisch begrüßte, die nachstehende tiefe Ansprache: „Es war ein glücklicher Gedanke, durch Errichtung eines Gedächtnisleuchtturmes an dieser Mole jene bedeutungsvollen Augenblicke zu verewigen, die Sie, Söhne der alten Stadt Split, zunächst in visionärer Ergriffenheit noch vor einem Vierteljahrhundert durften, als die Berge der Umgebung sprachen, als von der Erde Flammen emporloderten, um stumm, aber doch herbe das auszusprechen, was das Volk damals nicht offen sagen durfte. Was in diesen Augenblicken Seine heitere jugendliche Seele und Sein großes Herz empfanden, sagte uns allen unser Ritterlicher Einigkeitkönig, als Er einige Jahre später das erste Mal als Sieger und Erfüller aller Wünsche und Träume des Volkes zu uns kam: „Ich weiß nicht, wann vor Split Mein Herz stärker schlug, damals oder heute.“

Von Ihnen, Spliter, jubelnd begrüßt, sagte er uns hier auf dieser Mole auch jene klassischen Worte, die Sie für alle Zeiten an diesem Gedächtnisleuchtturm eingemeißelt haben. Diese klassischen Worte richteten unser hochheiliger Märtyrerkönig an alle Küstenländer, in erster Linie aber an Sie, die Söhne des alten Splits, denn wie unser Volk anderwärts blutige Kämpfe um unsere Befreiung führte, so eröffnete Split an dieser Küste als erste von unseren Städten einen schweren Kampf um Sprache und Bestand unseres Volkes. Eine Reihe von nationalen Kämpfen, die zum Teil schon tot sind, haben im alten Split die Wege geebnet und die Geister auf die großen Ereignisse vorbereitet, in deren Ablauf der Einigkeitkönig Sein großes Werk der Befreiung und Vereinigung vollendet hat. An jenem verhängnisvollen Trauertag, da das Kriegsschiff Ihn als Toten durch Sturm und Wetter brachte, nahm hier auf dieser Mole, das alte Split den Ritterlichen Märtyrerkönig auf seine Arme, um Ihn dem Volk zu übergeben, das Ihn durch das ganze Land bis zu seiner letzten Ruhestätte trug. Der tote König, Ritter und Märtyrer, versammelte wie einst im Leben das ganze Split um sich, unser ganzes Volk, ganz Jugoslawien, um uns allen noch einmal zu sagen, daß für die Erfüllung der völkischen Ideale kein Opfer zu schwer sei, daß kein Volk seine Vereinigung ohne Leiden und Schmerz, ohne Selbstverleugnung und Selbstaufopferung habe erringen können.

Liebe Spliter! Der bedeutungsvolle Zeitabschnitt, den durch fast drei Jahrzehnte unser ganzes Volk durchlebt hat, dieser bedeutungsvollste Abschnitt unserer Geschichte ist in unserem Ritterlichen Einigkeitkönig verkörpert. Vom Augenblicke an, da Ihn die Vorführung an die Spitze unseres ganzen Volkes stellte, auf daß Er es führe, auf daß Er sein Schicksal und seine Geschichte baue, widmete Er sich voll und ganz der Arbeit für das Volk und den Staat, damit der große Genius unseres gemarterten Volkes seinen Triumph erlobe. Dem heiligen Schatzen, der heute hier über uns schwebt, Ritterlicher Einigkeitkönig und Märtyrer, erklären die Spliter und wir Küstenländer feierlich, daß wir entschlossen sind, an die Arbeit zu gehen und Demen großen Gedanken, Dem großen Werk zu behüten. Wir sind entschlossen, Deine Arbeit fortzusetzen, bei der Du uns durch Jahre vorangegangen bist und durch die Du dem durch Jahre gequälten Jugoslawentum den wahren Inhalt gegeben hast, indem Du es als Eigentum des ganzen Volkes, als Grundriss unseres gemeinsamen Lebens bezeichnetest. Dem Jugoslawien werden wir, Ritterlicher König und Einigkeit, behüten, untrennbar verbunden

mit unserer erhabenen Dynastie, geachtet am den Thron König Petars II., und Dem großen Wert der Vollendung und Einrichtung unseres gewaltigen jugoslawischen Hauses fortsetzen, damit darin alle, ohne Rücksicht auf Name, Stamm und Glauben Platz finden und für immer glücklich und zufrieden als wahre Brüder leben können, damit niemand in diesem Lande in Jugoslawien einen Mosaikfleck, sondern seine wahre Mutter, die alle

Hundert Jahre Flügelrad

Aus den Kindheitstagen einer Weltmacht

Zu demselben, Rückschlus sind wir heute berechtigter als die Zeitgenossen, von denen nur ganz wenige die wirkliche, man darf schon sagen revolutionäre Entwicklung, zu der die Eisenbahnen den Anstoß gaben, erkannt und vorausgesehen haben. Durch die Eisenbahnen wurde das bis dahin bestehende Privileg der Reichen und Wohlhabenden, Reisen zu unternehmen, gebrochen.

Die erste Eisenbahn in Deutschland: Nürnberg—Fürth

war ganze 6 km lang. Man muß dies besonders unterstreichen, weil von diesem Eisenbahnstrecken ein ungeahnter Impuls ausging, nun auch in anderen deutschen Landen Eisenbahnen zu bauen. Sie ist sogar noch in einer anderen Hinsicht zu einem Faktor von bleibender Bedeutung geworden. Da die erste Lokomotive aus England bezogen worden war, war sie auf die Spurweite eingestellt, die auch Stephenson bei seiner Eisenbahn von Stockton nach Darlington verwendet hatte. Die englischen 4 Fuß 8½ Zoll entsprechen, auf das Metermaß übertragen, 1,432 Metern. Diese Spurweite ist geblieben bis auf den heutigen Tag. Auch alle anderen europäischen Länder haben sie angenommen, nur die Russen hatten sich von vornherein für eine größere Spurweite entschieden. Dem Vorteil, daß man von den Pyrenäen bis zum Nordkap in demselben Wagen sitzenbleiben kann, steht freilich auch ein Nachteil gegenüber, der uns heute bei den zunehmenden Geschwindigkeiten unserer Eisenbahnen und den dadurch bedingten Veränderungen und Verbesserungen in der Bauart der Lokomotiven und Wagen besonders eindringlich wird, daß nämlich für den modernen Eisenbahnbetrieb die Spurweite zu schmal ist.

„Der Adler“

war die erste Lokomotive auf der ersten deutschen Eisenbahn. Jedes Kind kennt ihr größtes Merkmal, ein reizendes Modellchen befindet sich im Bau- und Verkehrsmuseum in Berlin und außerdem hat die Reichsbahn zum Hundertjahr-Jubiläum den alten „Adler“ genau nach dem ersten Vorbild wieder erstehen lassen. Auch auf den Jubiläumsmarkten der Reichspost ist sie zu sehen. Sie hatte 850 Pfund gelostet und war aus England, in einzelne Teile zerlegt, nach Nürnberg gebracht worden, wo unter der Leitung eines englischen Ingenieurs die Maschine zusammengeleitet wurde. Man möchte wirklich noch einmal die Gefächter sehen, die die ersten Zeitgenossen machten, als das fauchende und qualmende Ungetüm sich zum erstenmal in Bewegung setzte.

Am interessantesten war den Beschauern aber der Wagenlenker, der die Lokomotive bediente. Er hantierte im Frack und Zylinder und war auch ein Engländer, Wilson mit Namen. Flüsternd erzählte sich das Volk, daß er ein Jahresgehalt von 15.000 Gulden bezog, während sich der Direktor der neuen Ludwigsbahn, wie die Strecke Nürnberg—Fürth dem bayerischen König zu Ehren genannt wurde, mit 12.000 Gulden jährlich begnügen mußte. Was mußte wohl diese Bahn gekostet haben, wenn schon der Wagenlenker so stark entlohnt wurde? So schlimm war es nun freilich nicht, denn mit 175.000 Gulden, die durch Aktien zusammengebracht wor-

drei Söhne desselben Bluts und derselben Sprache zu umherten hat, die mit derselben Liebe jedes ihrer Kinder hegen und pflegen wird. Das ist der Sinn, das ist der Inhalt, Ritterlicher Einigkeitkönig, Deines Jugoslawentums, dem die Söhne des Dir so teuren Splits tief ergeben sind. Dies ist die Ehre und der Ruhm der Spliter und aller lernigen Küstenländer, die Du so geschätzt und geliebt hast und die, in unerschütterlicher Treue zu Deinem großen Vermächtnis, an den Küsten unserer Adria Jugoslawien unerschrocken behüten werden.

Ich enthalte diesen Gedächtnisleuchtturm, der uns Spliter und Küstenländer ständig bei unserer patriotischen Arbeit daran erinnern möge, daß in uns der Geist des großen Königs lebt, der uns in eine glücklichere Zukunft führen wird, wie das Licht auf dem Leuchtturm die unerschrockenen Schiffer an Klippen und Felsen vorbeiführt in den sicheren Hafen führt.“

den waren, war die ganze Bahn einschließlich des Zugmaterials hergestellt und eingerichtet worden. Vielleicht mag auch mancher Aktionär damals in banger Sorge um sein Geld sich gefragt haben, ob er nicht unglücklich und gewissenlos gehandelt habe, sich an einer so verteuerten Sache zu beteiligen. Aber schon nach zwei Jahren wird er freudig geschmunzelt haben, denn die Ludwigsbahn verteilte 16½ % Dividende!

Das legendäre Medizinalgutachten.

Oft und oft wird ein Gutachten des Münchener Medizinalkollegiums zitiert, in dem die schwersten Bedenken gegen den Eisenbahnbetrieb geäußert wurden. Die hohen Sachverständigen befürchteten, daß die Passagiere durch die Geschwindigkeit irrsinnig oder am Luftzug erstickt würden, weshalb es angebracht erscheine, zu beiden Seiten des Bahnkörpers hohe Breitergüsse zu errichten, damit die Augen durch das Vorüberfliegen der Gegenstände keinen Schaden nehmen. Auch würde der Lokomotivrauch die Felder unbrauchbar machen und — man bedachte — die Hühner würden so erschreckt werden, daß sie keine Eier mehr legten! Man möchte wünschen, diese Sachverständigen heute in den fliegenden Hamburger verfrachten zu können. Wir werden aber zu ihrer Ehre annehmen, daß es sich bei diesem Gutachten um eine Legende handelt, denn wie die Reichsbahn in ihrer Jubiläumsdenkschrift mitteilt, haben langjährige gründliche Nachforschungen in München ergeben, daß keinerlei Anhalt für die Echtheit dieses häufig zitierten Gutachtens besteht.

Und doch blieb die Ludwigsbahn ein Sonderling! Die Bedeutung der ersten Strecke Nürnberg—Fürth steht geschichtlich und kulturell unerschütterlich fest. Dennoch ist es einer der merkwürdigsten Widersprüche in sich selbst, daß ausgerechnet diese Bahn nicht zum Ausgangspunkt oder zum mindesten zum Teil eines großen deutschen Eisenbahnnetzes geworden ist, sondern sie außerhalb blieb. Selbst als später die neue Hauptstrecke von Nürnberg nach Bamberg über Fürth geführt wurde, wurde die Strecke der alten Ludwigsbahn nicht mit einbezogen, sondern ein neuer Weg gewählt. Dafür darf die Ludwigsbahn für sich auch noch den Ruhm in Anspruch nehmen, daß sie den Güterverkehr auf deutschen Eisenbahnen eröffnet hat. Bezeichnenderweise waren es zwei Faß Bier, die für 6 Kreuzer Gebühr von Nürnberg nach Fürth gefahren wurden.

Die Jahrgäste brachten zwei Pässe.

In den Kindertagen der Eisenbahn war deren Benutzung nicht so einfach und bequem, wie wir es uns heute als selbstverständlich vorstellen. Wenn auch in den folgenden 15 Jahren eine Eisenbahn der anderen folgte, war doch bis etwa zum Jahre 1850 die Benutzung der Eisenbahn mit unglaublichem bürokratischen Kleinrat belastet. So mußte z. B. ein Reisender, der mit der Eisenbahn von Wien nach Brunn fahren wollte, zwei Pässe bei sich führen, von denen der eine, der sogenannte „Eintrennpass“, ihm die Ueberschreitung der Wiener Vergränzungslinie sicherte, während der andere für die Weiterreise notwendig war. Damals wurde jeder Zug durch Postknechte kontrolliert.



Wie wohlig weich bleibt Wolle! Ja — deshalb waschen immer mehr mit

LUX

Nie löst!

Nur echt in der blauen Packung.

Furchtbare Lawinentastrophe auf der Halbinsel Kola

Bisher 88 Leichen geborgen.

Moskau, 10. Dezember. (Transatlantik-Radio.) Bei Kirow, das nördlich von Leningrad auf der Halbinsel Kola liegt, ereignete sich eine furchtbare Lawinentastrophe. Nach den bisher vorliegenden Meldungen konnten 88 Leichen geborgen werden, doch rechnet man mit weit größeren Ziffern an Toten. 44 Personen haben teils schwere, teils leichtere Verletzungen erlitten. Nach heftigem Neuschnee bewegte sich plötzlich eine große Lawine zu Tal, die zahlreiche Häuser in Trümmer legte. Sofort eingesetzten Truppenabteilungen ist es nach mühevoller Arbeit gelungen, zahlreiche der Verschütteten noch lebend zu bergen. Nähere Einzelheiten über die Katastrophe liegen noch nicht vor, da infolge der ungeheuren Schneefälle der letzten Tage und der grimmigen Kälte die Telefon- und Telegrafverbindungen mit dem Norden unterbrochen sind. Die Regierung hat eine Untersuchungskommission eingesetzt, die sich bereits auf dem Wege nach Kirow befindet. Eine halbe Million Rubel für die Hilfeleistung an die Betroffenen wurden gleichfalls zur Verfügung gestellt.

Flugdampfer gesunken.

Rio de Janeiro, 10. Dezember. (Transatlantik-Radio.) In Nord-Brasilien ist ein großer Flugdampfer infolge einer Kesselexplosion untergegangen, wobei 20 Personen den Tod fanden.

Antisemitische Exzesse in Bukarest.

Bukarest, 10. Dezember.

Anlässlich der Wahlen in die Advokatenkammer kam es zu antisemitischen Exzessen. Der Führer der antisemitischen Advokaten Miceu hatte mehrere hundert seiner Anhänger mobilisiert, die das Gebäude, in dem die Wahlen stattfanden, in weitem Umkreis blockierten und jüdische Anwälte, die beizutreten hatten, die Liste des früheren Ministers Zuciu zu wählen, nicht passieren ließen. Automobile, Autobusse und Straßenbahnen wurden von den Demonstranten angehalten und jüdisch aussehende Passagiere herausgeholt und verprügelt. Zahlreiche Fenster scheibten wurden dabei zertrümmert, ein Autobus demoliert. Die Polizei griff wiederholt ein, doch setzten sich die Tumulte auch in den Nachmittags- und Abendstunden fort, als nationalistische Studenten durch die Straßen zogen und jüdische Passanten mißhandelten. Die Rettungsgesellschaft mußte in zehn schweren Fällen intervenieren, doch ist die Zahl der Verletzten viel größer. Bis zum Abend wurden fünfzig Personen verhaftet.

Christian Sinding 80 Jahre alt.

Am 11. Januar begeht Christian Sinding, der Altmeister der norwegischen Musik, seinen 80. Geburtstag. Sinding, der als Schüler des Leipziger Konservatoriums aus der deutschen Schule hervorging, ist nicht nur der Schöpfer des weltberühmten „Frühlingsrausches“ und anderer populärer Klavierstücke, sondern hat sich auch durch zahlreiche Kammermusik und Orchesterwerke, Sieder

und Chöre einen bedeutenden Namen gemacht. So sind namentlich seine D-moll-Sinfonie und die Violinsuite op. 10 auf Konzert- und Rundfunkprogrammen öfters anzutreffen. Sinding, der heute in Oslo lebt, ist Mitglied der deutschen Akademie der Künste.

Automatischer Bridge

In Amerika ist ein automatischer Bridge erfunden worden, der die Spieler von der Notwendigkeit, die Karten zu mischen und zu verteilen, befreit. Der automatische Bridge ist mit einer elektrischen Einrichtung versehen. Die Karten werden jeweils in eine kleine Schublade gelegt, worauf sie, dank der elektrischen Vorrichtung, gemischt werden, ohne daß sie von den Spielern mit der Hand berührt werden. Dann verteilt der Automat je 13 Karten an jeden Spielpartner. Der Automat findet bei den amerikanischen Bridgepielern großen Anklang. Vor allen Dingen wird durch die Verwendung des Bridgeautomaten jede Möglichkeit des Falschspiels verhindert.

Aus dem Inland

i. Die Not der Zagreber Krankenhäuser. Der Minister für Sozialpolitik und Volksgesundheit Mirko Štampar ist aus Spitt in Zagreb eingetroffen und inspizierte die dortigen sanitären Einrichtungen. Dem Minister wurden durch die Krankenhausdirektoren und Abteilungschefs die furchtbaren Verhältnisse dargelegt, in denen sich die Krankenhäuser befinden, da es an Krediten für die notwendigen Erfordernisse gebricht. Es wurde dem Minister nahegelegt, daß der Staat den Zagreber Krankenhäusern rund 10 Millionen Dinar schulde, so daß die Spitäler keinen Kranken in kostenloser Obhut nehmen können, wiewohl sie dem Gesetze nach hierzu verpflichtet seien. Außerdem seien die Spitäler derart überfüllt, daß nicht einmal für zahlende Patienten Platz vorhanden sei. Der Minister versprach, in Kenntnis dieser Dinge sein Möglichstes zu tun.

ii. Der Millionendiebstahl Soštaric verurteilt. Der Zagreber Stadtkläger Ivan Šoštaric, der große Summen städtischer Gelder veruntreut hatte, ist nun zu zehn Jahren schweren Kerker und zur Zahlung von 2.014.255 Dinar verurteilt worden.

iii. Vor der Flucht nach Amerika gefaßt. Die Beograder Polizei hat den bekannten Hochstapler Peter Pantovic aus Bogotica, der sein Unwesen als „Journalist“, „Sequester“, „Darlehensvermittler“ usw. vor allem in Zagreb betrieben hatte, vor seiner Flucht nach den Vereinigten Staaten gefaßt.

Aus Ljubljana

Iu. Todesfall. In Ljubljana ist der Gendarmerieleutnant i. R. Martin Zmavc, ein Bruder des ehemaligen Direktors der Wein- und Obstbauschule in Maribor, Jakob Zmavc, gestorben. R. i. p.

Iu. Diplomiert wurde an der Wiener Hochschule für Welthandel der Kaufmann Leo Štupica, ein Sohn des verstorbenen Eisenwarenhändlers Franz Štupica in Ljubljana.

Iu. Getraut wurde in Ljubljana der Sekundärarzt an der Anstalt für Geisteskranken in Studeneč Dr. Vanko Škanič mit der Architektin Fräul. Ing. Dušana Šantel.

Iu. Letzter Diebstahl. Die Polizei in Ljubljana nahm einen Mann fest, der einen umfangreichen Letzterdiebstahl in den dortigen Druckereien organisiert hatte, um auf diese Weise billig zu einer eigenen Druckerei zu kommen.

Iu. Der Pyromane Johann S., der, wie bereits berichtet, festgenommen worden war, da er eine Reihe von Brandlegungen am Ljubljanaer Moor am Gewissen hat, gestand bisher ein, 15 Brände verursacht zu haben. Seine Tätigkeit erstreckte sich nicht nur auf das Moor, wo er wohnte, sondern auch auf die Umgebungsgemeinde B. i. S., wo ebenfalls mehrere Wirtschaftsgebäude und Häuser in Flammen aufgingen. Am Moor wurden 9 und in B. i. S. Brandlegungen festgestellt. Hier beläuft sich der angerichtete Schaden auf rund 175.000 Dinar. Man schätzt den Gesamtschaden, den der Pyromane verursacht hat, auf fast eine halbe Million Dinar.

Aus Stadt und Umgebung

Mittwoch, den 11. Dezember 1935

An der Grenze erschossen Einen Irrsinnigen für einen Schmuggler gehalten

In der Nähe von Dolnja Vrbica ereignete sich ein tragischer Fall. Der ungarische Staatsbürger Stefan Prelog, der in einem Dorf jenseits der Grenze wohnt, war dieser Tage irrsinnig geworden, und es blieb nichts anderes übrig, als ihn einer Anstalt für Geisteskranken zu übergeben. Prelog, der bisweilen auch leichte Momente hatte, wollte sich der Unterbringung in der Irrenanstalt entziehen und floh nachts gegen die jugoslawische Grenze, die er auch glücklich überschritt, ohne bemerkt zu werden. Bei Plinica wurde jedoch ein Grenzwachmann, der ihn in der Dunkelheit für einen Schmuggler halten mußte, auf ihn aufmerksam. Da der Irre der Aufforderung,

stehen zu bleiben, nicht nachkam, wurden drei Schüsse gegen ihn abgegeben, wobei ihn ein Projektil leicht verletzte. Prelog wurde darauf festgenommen, da man überzeugt war, ein Mitglied der Schmugglerbande vor sich zu haben, die in der dortigen Gegend schon längere Zeit ihr Unwesen treibt, und abgeführt. Plötzlich wurde aber der Wachmann wild, vergriff sich an der Esborte und schloß. Der Wachmann handelte ihm eine Kugel nach, die Prelog auf der Stelle tötete.

Der Grenzzwischenfall wurde von einer gemischten Kommission untersucht, die den Sachverhalt klarlegte.

Die kleinen Harmonikaspieler wieder daheim

Die kleinen Harmonikaspieler des hiesigen Musikvereins „Harmonija“ kehrten gestern von ihrer einwöchigen Tournee durch die Tschechoslowakei wohlbehalten und in bester Stimmung heim. Der Chor, 25 Knaben und Mädchen stark, stand bekanntlich unter der erprobten Leitung der agilen Obfrau Jovana Vranic und des Dirigenten Prof. Schwegler und erntete überall, wo er Proben seines hervorragenden Könnens ablegte, stürmischen Beifall.

Nach Prag und Brünn besuchten die kleinen Spieler Montag Bratislava, wo sie um 11 Uhr im Stadttheater ein Konzert gaben. Das Haus war dicht gefüllt. Nachmittags wurde das Konzert wiederholt und wohnten demselben u. a. auch der jugoslawische Konsul Dr. R. sowie der Professor der Veranstaltung, der Bürgermeister von Bratislava, Krnec, bei.

Die Heimreise wurde über Wien angetreten. Am Bahnhof fanden sich u. a. auch der jugoslawische Gesandte Rastajevic und Konsul Madanac ein. Am Bahnhof gaben die Kleinen, während der Zug dort Aufenthalt nahm, ein Konzert. Das zahlreiche Publikum flachte den Harmonikaspielern begeistert Beifall.

Während der ganzen Tournee standen die Kleinen unter liebevoller Aufsicht und wurden auf allen Wegen von Kinderfreunden begleitet, die ihnen die Sehenswürdigkeiten der Städte, in denen sie Konzerte gaben, zeigten. Es ereignete sich kein einziger Fall von Erkrankung. Die kleinen Harmonikaspieler erzielten überall, wo sie auftraten, einen durchschlagenden Erfolg.

Vier Opfer eines bissigen Hundes

In der Ovelšna ulica wurde gestern nachmittags gleich vier Personen hintereinander von einem großen Fleischerhund angefallen und gebissen. Sein erstes Opfer war die Privatbeamtin Fräul. Martha Šoš, die sich zwar mit dem Regenschirm des Hundes zu erwehren versuchte, aber immerhin hiebei eine schwere Wunde am linken Arm davontrug. Ueberdies wurde ihr hiebei der Regenschirm vernichtet. Gleich darauf überfiel der Hund die des Weges kommende Franziska Šoš, die die rechte Hüfte. Die Besitzerin Marie Šoš mit dem Regenschirm verschonen wollte, zerbiß dieser nicht nur den Schirm, sondern fügte ihr auch eine schwere Verletzung am rechten Oberarm bei. Schließlich stieß noch der Gebäudenutzer Josef Šoš mit dem Köter zusammen und wurde in die rechte Hand gebissen. Der Hund, der einem hiesigen Fleischer gehört, wurde sofort in die Schlachthalle gebracht, wo er vom Tierarzt untersucht wurde.

In 14 Tagen ist Weihnachten!

Man kann es kaum fassen: noch zwei kurze Wochen, und das Weihnachtsfest steht vor der Tür! Haben wir nicht wochenlang nur schwach an das näherrückende Fest gedacht? Weihnachten — ach, das ist noch lange hin! Wer wollte soweit voraus denken? Seit kurzem aber werden wir immer eindringlicher darauf hingewiesen, immer kürzer wird die noch verbleibende Spanne Zeit. Schon haben die Weihnachtsbäume ihren Einzug in die Straßen der Stadt gehalten. An allen Ecken sieht man die kleinen grünen Bäumchen stehen, die einen beglückenden Tannenduft ausströmen.

Und nun rückt von Tag zu Tag das Wort „Weihnachten“ mehr in den Vordergrund. Ueberall sind die großen Weihnachtsmärkte eröffnet worden, eine Freude für Groß und Klein. Was kann man wohl Besseres tun in diesen Wochen, als abends gemütlich durch die hell erleuchteten Budenreihen des Weihnachtsmarktes schlendern?

Daneben fesseln die großen Weihnachtsausstellungen der Geschäfte. Die Schaufenster sind alle festlich erhellte und bieten alle Schätze des Weihnachtsmannes dar. Und selbst

wenn man nichts von all den Herrlichkeiten kaufen könnte, so bliebe doch das Schaufenster als herrliches Kunstwerk ein anziehender Punkt im Straßenbild.

Zu Hause aber entfaltet sich ein geheimnisvolles und emsiges Leben. Stille Dämte nach Kuchenbacken ziehen durch das Haus, u. Tag für Tag entsteigen dem Kachelofen neue Herrlichkeiten. Da sind einmal Pfefferkuchen aller Art und kleine Plätzchen, die sich in Blechküsten gut bis zum Fest halten. Eines Tages wird Marzipan gebacken, und am liebsten möchte die Familie gleich alles aufessen, wenn Mutter nicht mit Argusaugen über ihren Schätzen wacht. Allmählich wird dann auch der Baumbehang gezaubert und zugleich gibt's große Debatten über den eigentlichen großen Weihnachtskuchen. Ob Gefüllter mit Rosinen? Oder ein Marmorkuchen mit Schokolade? All das ist wichtig in dieser Zeit.

Man findet verschlossene Türen, hinter denen geheimnisvolle Weihnachtsarbeiten vor sich gehen. Sogar die Kinder haben Geheimnisse, und gelegentlich hört man hinter verschlossenen Türen verhaltenes Dellameren von Weihnachtsversen.

Es ist eine aufregende Zeit. Eine Zeit der Hinterlist, die doch im Grunde nur aus Liebe und Schenkenwollen entspringt. Nun hat inzwischen auch der Nikolaus als Vorläufer des Weihnachtsmannes seinen Besuch gemacht und sich alle Wünsche für Weihnachten notiert. Und wir wissen es mit tiefer Beruhigung: Alle Wunschzettel sind längst zur Bearbeitung an den Weihnachtsmann weitergegeben.

In vierzehn Tagen ist Weihnachten. In tausend Herzen schwingt schon die Freude. Nun zählen wir nicht mehr die Wochen, sondern nur noch die Tage. Immer geringer wird ihre Zahl, bis wir eines Tages sagen können: „Morgen, Kinder wird's was sein!“

m. Trauungen. In den letzten Tagen wurden in Maribor getraut: Konrad Koren, Maschinenmeister, mit Fräul. Emilie Kröpl; Franz Mihelac, Geschäftsführer, mit Frau Marie Fibersel; Franz Rupnik, Besitzer, mit Fräul. Marie Klinc; Paul Weil, Schlosser der Staatsbahnen, mit Fräul. Marija Perko; Marjo Šrednoleš, Schmied der Staatsbahnen, mit Fräul. Franziska Krasovec und Johann Matk, Fleischer, mit Fräul. Theresia Murko.

m. Das Amtsblatt für das Draubant veröffentlicht in seiner Nummer 98 u. a. das Reglement über die Kontrolle der Genossenschaften und die Verwaltung des Fonds zur Bestreitung der Kontrollausgaben, sowie Ergänzungen und Abänderungen des Reglements über die Beschäftigung von Ausländern.

m. Dienstjubiläum. Der Betriebsleiter der Ziegelei in Hade Harr Šoš beging dieser Tage sein 25-jähriges Dienstjubiläum. Der in weiten Kreisen bekannte und geschätzte Jubilar war aus diesem Anlaß Gegenstand einer besonderen Ehrung seitens der Arbeiterschaft, die ihrem Vorgesetzten nach einem fadeligen ein Erinnerungsdiplom überreichte und dabei den Wunsch zum Ausdruck brachte, daß der Jubilar noch lange Jahre seinem bisherigen Wirkungsbereich erhalten bleiben möge.

m. Der Kampf gegen die Tuberkulose. Den Ärmsten der Armen helfen alle jene hochherzigen Mitbürger, die durch Abgabe der Mitgliedsbeiträge die humanitäre Tätigkeit der Antituberkulosenliga in Maribor unterstützen. Es ist bedauerlich, daß die menschenfreundlichen Bestrebungen der Antituberkulosenliga bei uns noch immer nicht jenes Verständnis gefunden haben, das notwendig wäre, um diese erhabene Idee zu einem raschen und siegreichen Ziel zu führen. Es liegt im Interesse der Gesamtbevölkerung, daß der heroische Kampf unserer Antituberkulosenliga gegen die furchtbarste Volksfeinde so rasch als möglich die ersten wirklich greifbaren Erfolge zu Tage fördert. Deshalb darf niemand, der es nur irgendwie kann, dieser gemeinnützigen Sache Verständnis u. gefühllos gegenüberstehen! Die enge Zu-

PARIS 1935

PAK

MÄNNER...

ZUR HEILUNG DER GESCHLECHTLICHEN SCHWÄCHE, STÖRUNGEN IN DER FUNKTION DER GESCHLECHTSORGANE BEI NACHLASSEN DER KRAFT UND IM FALLE VON GESCHLECHTLICHER NERVENSTÄRKE UND UNSICHERHEIT

VI-Ha-Gé

FÜR MÄNNER / BRAUN / 30 STÜCK DIN. 84 - 100 STÜCK DIN. 27 - IN APOTHEKEN ERHÄLTICH / DISKRETER POSTVERSAND PER NACHNAHME / APOTHEKE JELACIC BANJ ZAGREB JELACIC TRG 12/D PRÄPARIERT MIT DEM HOCHSTEN DEUTSCHEN MATERIAL

Öst. Reg. S. Nr. 24601

Schneeschuhe u. Galoschen



J. LAH
GL. TRG 2

Gedenket der
Antituberkulosenliga!

sammenarbeit aller Kreise ist ein Gebot der Notwendigkeit, soll der große Abwehrkampf gegen die Tuberkulose auch in unserem Lande jene Durchschlagskraft ausbringen, der es in fast allen übrigen Kulturstaaten gelungen ist, die auch dort seinerzeit gefährlichste und weitverbreitete Volksseuche in ein Stadium der geringeren Gefährlichkeit zurückzuführen.

m. Doppeltes Jubiläum. Der hiesige bestbekannte Hafnermeister Herr Paul H e r i c h o f e i e r t heute in vollster körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. Gleichzeitig begeht er das Jubiläum der 40-jährigen Betätigung in diesem Fach. Aus Leibnitz gebürtig, absolvierte der Jubilar die Fachschule in Graz, worauf er sich in Maribor niederließ und seinen mustergültigen Betrieb in der Tattenbachova ulica eröffnete. Mit einem nie verfliegenden Humor ausgestattet, erwirbt sich der Jubilar dank seinem gewinnenden Wesen einen großen Bekanntheits- und Freundeskreis. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

m. Eine gefälschte 10-Dinar-Münze fand gestern abends die Theaterkassierer nach Kassafluß unter d. übrigen Kartgeld vor. Die Münze ist aus etwas hellerem Material hergestellt.

m. Die Kunstausstellung des akademischen Malers Franz P l a s e r, die gestern geschlossen wurde, lenkte auch bei uns das Interesse aller Kunstliebhaber auf sich. Vor allem offenbarten die Porträts das Können Plasers. Von den von ihm in Maribor angefertigten Bildern fielen besonders der griechische Kamestul, die Madonna und Dr. Peller mit seinem Vater auf. Wie aus den ausgestellten Zeitungsausschnitten ersichtlich ist, hatte der Künstler auch im Auslande großen Erfolg.

m. Ueber das kausige Serbentum spricht F r e i t a, den 13. d. Prof. Jan S e d i n y im Rahmen des nächsten Vortragsabendes der hiesigen Volkshochschule. Gleichzeitig wird ein kausiger Serbe einige Dichtungen in seiner Muttersprache deklamieren.

m. Noch eine Besuchsfahrt zur Westrovič-Ausstellung nach Graz. Angesichts des großen Interesses, das sich überall für die gegenwärtig in Graz stattfindende Westrovič-Ausstellung bemerkbar macht, veranstaltet der „Putnik“ am Sonntag, den 15. d. noch eine Sonderfahrt mit dem Autocar nach Graz. Die Abfahrt erfolgt um halb 8 Uhr vom Hotel „Drei“. Der Fahrpreis stellt sich auf 75 Dinar samt Bilum. Der Wagen wird geheizt sein, worauf ganz besonders aufmerksam gemacht wird.

m. Kalmans „Bojadera“ ist die nächste Operette, die unser Theaterensemble zur Aufführung bringt. Die Erstaufführung findet bereits in den nächsten Tagen statt.

m. Meldepflicht der nichtaktiven Offiziere. Der Stadtmagistrat fordert alle Reserve- und pensionierte Offiziere sowie Militärbeamte auf, bis spätestens morgen, den 11. d. im städtischen Militäramt, Slomsky trg 11, zu erscheinen und ihre Offizierslegitimation vorzulegen. Beizufügen ist ein Lichtbild in der Größe von 4x6 cm (in Uniform oder in Zivilkleidung).

m. Die Meisterprüfungen für Maurer, Zimmerleute, Steinmetze und Brunnenmeister finden im Jänner in Subljana statt. Die schriftliche Prüfung dauert fünf Tage und beginnt am 3. Jänner. Wogegen der Beginn der mündlichen Prüfung für den 9. Jänner festgelegt ist. Die Anmeldungen sind im Wege der zuständigen Vereinigung an die Handels-, Gewerbe- und Industrie-Kammer in Subljana bis spätestens 10. d. zu richten. Bis zu diesem Tage sind auch die Anmeldungen zwecks Ablegung der am 13. Jänner stattfindenden Vorprüfungen aus dem allgemeinen Wissen vorzunehmen.

m. Anonyme Drohbriele. Der in der Trzaska cesta wohnhafte Tröbner Josef S r g i c erhielt in letzter Zeit Drohbriele, in denen ihm mit dem Tod gedroht wird. Mit der Angelegenheit beschäftigt sich nun die Polizei.

m. Weihnachtsausflug nach Plator. Das Reisebüro „Putnik“ veranstaltet in der Zeit vom 23. bis 30. Dezember einen Stausflug in das Schneegebiet von Plator. Die Abfahrt von Maribor ist für den 23. Dezember 17.58 Uhr vorgesehen. Vom 25. bis 27. Dezember sind verschiedene Ausflüge und Wanderungen im Plator-Gebiet am Programm, während der 28. und 29. Dezember für die Befestigung von Beograd bestimmt sind.

Die Rückkehr nach Maribor erfolgt am 30. Dezember um 3.24 Uhr. Der Pauschalpreis beträgt 750 Dinar, worin die Hin- und Rückfahrt, Verpflegung und Wohnung inbegriffen sind. Näheres geben die Geschäftsstellen des „Putnik“ bekannt.

m. Folgeschwerer Sturz über den Stiegenaufgang. Der in einem hiesigen Kaffeehaus bedienstete 15-jährige Kellnerlehrling Erwin S e h l stürzte gestern abends über mehrere Treppen und schlug hierbei so unglücklich mit dem Kopf auf, daß er mit einer klaffenden Kopfwunde bewußtlos liegen blieb. Die sich im Kaffeehaus befindlichen Ärzte leisteten ihm die erste Hilfe, worauf ihn die Rettungsabteilung ins Krankenhaus überführte. Heißer Zustand ist umso ernster, da er beim Sturz auch eine schwere Gehirnerschütterung erlitt.

m. Wetterbericht vom 11. Dezember, 8 Uhr: Feuchtigkeitsmesser 9, Barometerstand 741, Temperatur 15, Windrichtung NE, Bewölkung ganz, Niederschlag 0.

*** Cafe „Austria“** veranstaltet über allgem. Wunsch jeden Dienstag und Donnerstag Nachmittagskonzerte. Erstmalig morgen, Donnerstag.

*** Nur einige Tage noch das Programm** in der Velika lavana. 13151

*** Die Neujahrsbesuche in den Geschäften** sind, wie die Kaufleutevereinigung für Maribor-Umgebung mitteilt, abgeschafft. In den Generalversammlungen der letzten vier Jahre wurde der Beschluß gefaßt, daß die Verteilung der Kalender und anderer Geschenke zu Neujahr und bei anderen Gelegenheiten während des Jahres absolut unstatthaft ist. An diese Beschlüsse haben sich alle Vereinsmitglieder unbedingt zu halten. Gegen Zuwiderhandeln wird disziplinarisch vorgegangen werden.

Apothekennachrichten

M i t t w o c h: Siraf und Minapil.
D o n n e r s t a g: Mbanze und Vidmar.

Bei Vergiftungen erscheinend

hervorgehoben durch verdorbene Speisen, bildet die sofortige Anwendung des natürlichen

„FRANZ-JOSEF“

Bitterwassers ein wichtiges Mittel.
Od. min. soc. pol. nar. zdr. S. br. 15-185 od 25. V. 1935.

Aus Ptui

p. Die Meisterprüfungsvorträge haben am M o n t a g, den 9. d. ihren Anfang genommen. Insgesamt haben sich 37 Handwerksgehilfen aus Ptui sowie aus der Umgebung eingefunden, mit Rücksicht auf das herrschende Schlechtwetter gemäß einer recht erfreulichen Ziffer. Die Vorträge werden Donnerstag, den 12. und Freitag, den 13. fortgesetzt.

p. Die weiße Fahne am Bezirksgericht. Nach vielen Jahren mehrte am Samstag einmal die weiße Fahne am Gebäude des hiesigen Bezirksgerichtes, ein Zeichen, daß die Arreste leer waren. Allerdings mußte die Fahne am Montag wieder eingeholt werden, da dem Gerichte mehrere rausflüchtige Burgen eingeliefert worden waren.

p. Verschleppte Kirchentrüder. Als frühmorgens der Mesner in die Stadtpfarrkirche kam, vernahm er ein sonderbares Geräusch. Rasch eilte er herbei und sah ge-

Der Weihnachtstanz der Pfefferkuchen



(Zeichnung: Gortz v. Möllendorff - Spertl-M)

Um wirtschaftlich zu leuchten



TUNGSRAM DOPPELSPIRALLAMPE

rade noch zwei verdächtige Individuen davonhuschen. Der Mesner mußte bald darauf feststellen, daß die beiden Strolche den Verschluß von zwei Opferstöden gewaltsam entfernt hatten. Glücklicherweise war es ihnen mißlungen, auch das zweite Anhängeschloß zu öffnen.

p. Landfeuer. In Sirmec brach dieser Tage im Wohnhaus des Besitzers Martin Bezjak ein Feuer aus. Zum Glück konnte man die Gefahr in kürzester Zeit bannen, so daß der Schaden gering ist.

p. Diebstahl. In Geroča vas kam dem Spedebauer Johann Kallersberger ein großer Korb mit verschiedenen Fleischwaren abhanden.

Sind Sie schon Mitglied
der
Antituberkulosenliga?

Sport

: Jagreber HSSA in Deutschland. Die Jagreber Akademiker erhielten für die Weihnachtzeit eine Einladung nach Deutschland, die sie auch angenommen haben. HSSA gastiert in München und Nürnberg.

: Jugoslawischer Tischtennistieg in Graz. Bei den alpenländischen Tischtennismeisterschaften in Graz gelang es Marin aus Subljana den ersten Platz zu behaupten. Marin besiegte im Finale den Wiener Meister G o e b e l. Den dritten Platz belegte Z i z a aus Subljana. Im Mannschaftsbereich belegte „Mirija“ den zweiten Platz hinter „Brodobona“. Im Juniorenwettbewerb siegte S a j a r (Mirija).

: Amerika beteiligt sich an der Olympiade. W e n n o r t, 10. Dezember. Nach einer überaus stürmischen Sitzung der American Athletic Union hat diese gegen eine Minorität den Beschluß gefaßt, mit einer Repräsentationsmannschaft zu der Olympiade 1936 nach Berlin zu reisen.

: Olympische Glöde fertiggestellt. Die Olympische Glöde für die Berliner Olympiade ist nun endgültig fertiggestellt und auf dem Platz vor dem Rathaus in Bochum aufgestellt worden. Sie wurde in der ältesten Glödenherstellung der Welt, in Bochum, gegossen. Mit den verschiedenen Zugehörteilen

wiegt sie insgesamt 13.041 kg und wurde von der Fabrik aus eigenem Antrieb für die Berliner Olympiade gespendet.

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Repertoire:

Mittwoch, 11. Dezember: **Geschlossen.**

Donnerstag, 12. Dezember um 20 Uhr: „Majda“. Ab. A.

Freitag, den 13. Dezember: **Geschlossen.**

Samstag, den 14. Dezember um 20 Uhr: „Kleinbürger“. Ab. C.

Sonntag, 15. Dezember um 15 Uhr: „Eine Nacht in Venedig“. Ermäßigte Preise. — Um 20 Uhr: „Volensblut“. Ermäßigte Preise.

Tan-Kino

Union-Tantino. Heute, Mittwoch, unmißverständlich zum letztenmal der herrlichste Film des Jahres „Berg und Meer“ mit dem besten Tenor der Welt Benjamin Gigli und Magda Schneider. Ab Donnerstag das grandiose Filmmelodrama „Die Glenden“ (Des Misérables) nach dem gleichnamigen, vielgelesenen Roman von Victor Hugo. In Vorbereitung der Schlagerfilm aller Filme „Mazurka“. Eine Meisterleistung des Regisseurs Billy Forsyth mit Pola Negri, Jorg Thed, Paul Hartmann und Albert Schönbach.

Burg-Tantino. Bis einschließlich Donnerstag der erstklassige Großtonfilm „Die Glenden“ (Des Misérables) mit Magda Schneider in der Hauptrolle. Ab Freitag das glänzendste Lustspiel bis heute „Kleine Mutti“ mit Franciska Gaal in der Hauptrolle. Ein Filmclash, der das Tagesgespräch in unserer Stadt sein wird.

Radio-Programm

Donnerstag, 12. Dezember.

8.15 Subljana 12 Schallplatten. 12.15 Nachrichten, Zeit, Wetter. 13.15 Schallplatten. 18 Musik von Dobusch. 19 Nachrichten. 19.15 Stunde der Nation. 20 Aus Beograd. 22.15 Tanzmusik. — B e o g r a d 11 Funkorchester. 12 Bunte Jazztruppe. 17 Schallplatten. 19 Nachrichten. 19.20 Nationale Stunde. 20 Sinfoniekonzert. — W i e n 7.25 Schallplatten. 12 Schallplatten. 16.05 Japan in der Oper. 19.20 Aus ungarischen Operetten. 21 Hörspiel. — B e r l i n 20.10 Mozart-Byllus. — B e r o m ü n s t e r 19.05 Völkerverbündarbeit. 21.20 Hörspiele. — B r e s l a u 20.10 Sibelius-Konzert. — B r ü n n 19.30 Volkstümliches Konzert. — D e u t s c h l a n d i e n d e r 19 Bunter Abend. — L e i p z i g 19 Bunter Abend. — L o n d o n (Reg.) 20 Orchesterkonzert. 20.45 Hörspiel. — M a i l a n d 20.50 Orchesterkonzert. — M ü n c h e n 20.10 Heiteres Singpiel. — P a r i s (Radio Paris) 21.45 Nationalorchester. — P r a g 20.50 Viederkonzert. 21.40 Moderne Klaviermusik. — R o m 20.50 Lustspiel. — S t r a s s b u r g 20 Heitere Stunde. 21.10 Mozart-Musik. — S t u t t g a r t 21 Kleine Abflichter. — T o u l o u s e 20.45 Operarien. 22 Opernquerschnitte. — W a r s a u 18.45 Schallplatten. 21.30 Polnische Heiter. 21.55 Sinfoniekonzert.

VOLKSWIRTSCHAFT

Ohne Geld keine Wirtschaftserneuerung

Herausgabe von Staatsnoten als zusätzliches Geld / Jugoslawien braucht 4 Milliarden Din neues Geld / Ein Vorschlag zur Rettung unserer Wirtschaft

Wie dem herrschenden Geld- und Vertrauensmangel am leichtesten, dabei aber wirksamsten abgeholfen werden könnte — mit diesem Problem beschäftigen sich zahlreiche berufenen, aber auch unberufenen Faktoren schon lange, ohne die richtige Formel hierzu gefunden zu haben. Es sind bereits die verschiedensten, mehr oder weniger ernst zu nehmenden Vorschläge gemacht worden, die jedoch alle an den maßgebenden Stellen als unannehmbar bezeichnet wurden. Allgemein aber rang sich die Auffassung durch, daß eine schmerzlose Lösung der Bauernschuldenfrage und eine Wiederbelebung unserer Wirtschaft ohne eine Erhöhung des Geldumlaufes nicht erreicht werden kann.

Es handelt sich jedoch dabei nicht um eine Inflation, sondern lediglich um die Schaffung eines zusätzlichen Zahlungsmittels, das nicht von der Nationalbank, sondern vom Staate selbst in der Gestalt von

Staatsnoten herausgegeben

werden sollte.

Interessant ist in diesem Zusammenhange der Standpunkt, den der

Stupichtinausschuß zur Lösung der Staats-schuldenfrage

zum Problem der neuen Notenausgabe einnimmt. Zwischen dem Ausschuß und dem Bankdirektor Dr. Blada M a r t o v i ć entspann sich unlängst eine Polemik, da dieser in der Frage der Bauernschulden und des Geldumlaufes gegen einen teilweisen Schuldennachlaß, gegen die Ausgabe von Staatspapieren und Staatsobligationen zur Lösung dieser Frage Stellung genommen. Der erwähnte Parlamentsausschuß wendet sich gegen die Auffassung und erklärt in dieser Polemik, sich mit der Frage der Herausgabe von Staatspapieren und Staatsobligationen als Hilfsmittel bei der Lösung der Volksschulden und der Krise im Lande auch weiterhin eingehend beschäftigen zu wollen. Er vertritt dabei die Ansicht, daß die Ausgabe von Obligationen allein die Frage noch nicht lösen würde, wenn

der Staat die Geldbesitzer nicht zwingt, das Geld auch in Umlauf zu bringen,

da somit der Wert der Staatspapiere infolge Geldmangels auf dem Markte sinken würde, wodurch eine noch schlimmere Lage eintrete als die jetzige. Der Staat müßte also durch Abstemmung der Banknoten diese zwangsmäßig in Umlauf setzen. Jede solche Lösung hat ihr Für und ihr Wider, alles hängt von der Durchführung und der Organisation in der Praxis ab.

Im weiteren bekennet sich der Ausschuß ganz entschieden zu dem System der Staatsnoten und begründet dies auch eingehend. Zunächst wird festgestellt, daß der Geldumlauf in Jugoslawien auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, tatsächlich nicht höher als 120 Dinar sei, da ein großer Teil zwecks Nationalisierung der Industrie ins Ausland gewandert sei, ein anderer Teil aber in den Kassen der Banken und Privaten liege. Der Rest

reiche lange nicht dazu aus, auch nur den ordentlichen Handelsverkehr im Innlande zu betreiben.

Unser Staatsvoranschlag macht zusammen mit den Voranschlägen der Selbstverwaltungskörper ungefähr 14 Milliarden Dinar aus, d. h., daß durchschnittlich jeder Einwohner des Landes 1000 Dinar im Jahre für den Staat aufzubringen hätte. In Wirklichkeit sind, den Gesamtgeldumlauf gerechnet, also auch die versteckten Hortungen usw., nur gegen 350 Dinar auf den Kopf der Bevölkerung Geld im Umlauf. Es fragt sich nun, woher man die restlichen 650 Dinar je Kopf für den Staat nehmen soll. Das heißt mit anderen Worten, daß der

Geldumlauf in Jugoslawien viel zu gering ist. Wenn noch das Wirtschaftsleben rascher pulsen und daher auch das Geld rascher umlaufen würde, so könnte man die obigen 650 Dinar je Kopf durch öfteren Umsatz noch aufbringen, in einer Zeit des allgemeinen Mißtrauens und der geheimen Geldhortung ist dies nicht möglich.

Es fragt sich nun, was zu tun wäre, um

das Wirtschaftsleben und gleichzeitig auch den Umlauf des vorhandenen Geldes zu beleben. Der Ausschuß findet, daß das einzige Mittel hierzu Geld ist. Es müssen also die notwendigen Zahlungsmittel beschafft werden.

Die Staatsnoten,

die zu diesem Zwecke herausgegeben werden sollten, hätten eine zweifache Aufgabe: erstens müßten sie die heute versteckten Banknoten aus ihrem Versteck heraustreiben, und zweitens der Wirtschaft angesichts des Mangels von Banknoten als zusätzliches Zahlungsmittel zu Hilfe kommen und die ausbleibende Lage der Schuldner im Lande, die mit Hilfe von Paragrafen und gesetzlichen Maßnahmen nie und nimmer wird gelöst werden können, liquidieren.

Wenn den Staatsnoten eine den Noten der Nationalbank gleichgestellte Kaufkraft ein geräumt wird, so wird dadurch

nicht zweierlei Geld geschaffen.

Der Dinar der Nationalbank wird als Maßstab für die Wertermessung der Güter dienen und der staatliche Dinar wird das Zahlungsmittel für diesen Wert sein. Durch die Ausgabe von Staatsnoten wird die Deckungsgrundlage der Nationalbank nicht berührt, daher kann der Wert des Dinars der Nationalbank keinesfalls in Frage gestellt werden. Auch dafür besteht keine Gefahr, daß durch die Ausgabe von Staatsnoten der Wert unseres Geldes im Auslande beeinträchtigt würde, da der Kurs des Staatsdinars ja immer gleich wäre mit dem Kurse des Dinars der Nationalbank.

Des weiteren führt der Ausschuß die Vorteile an, die durch die Ausgabe eines zusätzlichen Zahlungsmittels für die Wirtschaft u. den Staat entstehen würden. Diese Vorteile liegen, eine Belebung der Wirtschaft vorausgesetzt, klar auf der Hand.

Die Wirtschaft würde wieder zahlungsfräftig werden,

die Staatseinnahmen würden leichter einfließen, der Verbrauch zunehmen usw. Die Staatsnoten müßten natürlich, um keine Erschütterungen im Wirtschaftsleben zu verursachen, nach einem bestimmten Plan nach u. nach in Verkehr gesetzt werden. Mit Hilfe dieser Staatsnoten würde der Staat zunächst seine Gläubiger, den Bedarf der Banken usw. befriedigen, so daß sie allmählich in die Wirtschaft eindringen würden. Dadurch wäre auch der

Einfluß auf die Preisbildung nur ein allmählicher,

d. h. die Preise, namentlich der landwirtschaftlichen Produkte, würden allmählich steigen. Der Staat hat zur künstlichen Hebung der Preise landwirtschaftlicher Produkte durch das Getreideregime usw. Hunderte Millionen ausgegeben. Dasselbe könnte mit Hilfe der zusätzlichen Zahlungsmittel billiger und besser erreicht werden.

Die Deckung des neuen Geldes würde aus den gewaltigen Liegenschaften der Schuldner bestehen,

deren Schulden durch die Ausgabe des Staatsnotengeldes liquidiert würden, außerdem würde der Staat für die Staatsnoten auch mit seinem eigenen Vermögen und auch durch das Gesetz haften. Mit der Deckung des Banknotengeldes hätte also das Staatsnotengeld nicht gemein, daher besteht für die Wertbeständigkeit des Banknotengeldes nicht die geringste Gefahr. Die Staatsnoten würden

bloß ein Zahlungsmittel im Binnenverkehr, das aber nicht in solchem Maße in Umlauf gesetzt würde, daß dadurch die privaten Einkommen so stark erhöht würden, um auf dem Markte inflatorische Erscheinungen hervorzurufen, wenn auch die Preise bis zu einem gewissen Maße steigen würden, dies würde aber bloß eine Wiederherstellung des Wertes der Güter bedeuten, den sie während der Deflationspolitik verloren haben. Dies ist ja eigentlich das, was in der Wirtschaft immer wieder angestrebt wird, nämlich die Herstellung eines normalen Verhältnisses zwischen dem Vermögen und den Verpflichtungen.

Inflation und Deflation sind zwei Extreme, die gleichermaßen für die Wirtschaft und für die Schuldner schädlich sein können. Nach einer anfänglichen Inflation erlebten wir in der letzten Zeit die Nachteile der Deflation. Um eine Festigung des Geld- und Güterwertes zu erreichen, ist

unbedingt eine Deflation notwendig,

d. i. die Wiederherstellung des normalen Wertverhältnisses zwischen Geld und Ware. Der Zustand, der heute herrscht, ist nach Ansicht des Ausschusses nicht mehr länger tragbar, da er alles, was noch nicht zugrunde gegangen ist, mit sich in den Abgrund reiht.

Auch vom Standpunkte der

Wiederbelebung des Bankwesens

ist die Einführung von Staatsnotengeld begründet und gerechtfertigt, da den Banken dadurch die Möglichkeit gegeben wird, ihren Verpflichtungen gegenüber den Einlegern nachzukommen und das Vertrauen des Einlegers zur Bank wiederherzustellen. Für die Banken würde also wieder eine Zeit der Arbeit und des Geschäftes kommen. Durch die soliden Geldeinstellen würde auch der Handel, das Gewerbe und die Industrie wiederbelebt werden, was auf keine andere Weise möglich ist.

Ohne Geld hat noch kein Staat die Erneuerung seiner Wirtschaft erlebt

und auch Jugoslawien wird sie nicht erleben. Der beste Beweis dafür sind Amerika und England und auch mehrere andere Staaten, die den Geldanstalten im Wege staatlicher Einrichtungen direkt und indirekt alle möglichen Mittel zur Verfügung gestellt haben, um sie zu retten, sie zu erhalten und sie für die Weiterarbeit in der Wirtschaft zu befähigen. Unsere Nationalbank hat das Gegenteil davon getan, und die Folge davon ist, daß 640 Geldeinstellen im Lande vollständig lahm gelegt sind und daß, was am schlimmsten dabei ist,

10 Milliarden Dinar schwer erworbene Einlagen,

die sich in diesen Banken befinden, in Frage gestellt, ja dem sicheren Untergang geweiht sind, wenn diese Frage nicht in der vom Ausschuß vorgeschlagenen Weise gelöst wird.

Ist es denn nicht besser, heißt es weiter, daß der

Staat der Wirtschaft mit vier Milliarden entgegenkommt,

um sowohl diese vier Milliarden als auch jene zehn Milliarden Einlagen bei den Banken zu retten, als zuzulassen, daß die Bank-einlagen verfallen, die Banken zugrundegehen, die Wirtschaft vollständig ruiniert werde und die bestehende soziale Ordnung in Frage gestellt wird? Das Land befindet sich im Zustande des Absterbens und des Verfalls und es ist höchste Zeit, daß diese Frage gelöst wird, denn

von dieser Lösung hängt der Bestand des ganzen Staates ab.

Der Ausschuß verlangt daher, daß die Schuldenfrage auf gesetzlicher und sozialer Grundlage für alle Schuldner einheitlich gelöst werde ohne Rücksicht auf ihren Stand und ohne Rücksicht auf ihre Gläubiger. Der Ausschuß verlangt Zwangsumlauf des Geldes und strenge gesetzliche Maßnahmen in dieser Richtung.

Für die Selbstverwaltungs-parlamente

Der Jugoslawische Städtebund verhandelte in seiner Tagung vergangenen Sonntag in Susak auch über die Lage der Selbstverwaltungs- und besonders der Kommunalparlamente. Nach längerer Aussprache wurde eine Entschließung angenommen, in der die ehebaldigste Einbringung des entsprechenden Gesetzentwurfes verlangt wird. Die Spar-lassen als allgemein nützliche und humanitäre Institutionen sollen hinsichtlich ihrer Rechte mit der Reichsparlasse, der Hypothekar-bank und den genossenschaftlichen Kreditan-stalten ausgedehnt werden. Die den Spar-lassen feinerzogen abgenommenen publizis-chen Gelder sollen denselben zur Befruch-tung der Wirtschaft wieder zurückerstattet wer-

den. Parteieinflüsse sollen von den Spar-lassen unbedingt ferngehalten werden.

In einer anderen Resolution wird die Forderung ausgesprochen, daß in jeder jugoslawischen Stadt eine Selbstverwaltungspar-lasse ins Leben gerufen werde. Das Grund-gesetz über diese Sparinstitute ist unbedingt dem Parlament in kürzester Zeit vorzulegen.

Börsenberichte

Publikum, 10. d. Devisen: Berlin 1756.07—1769.95, Zürich 1421.01—1428.08, London 215.71—217.76, Newyork Schied 4351.87—4358.18, Paris 289.31—290.75, Prag 181.57—182.67; österr. Schilling (Pri-vateclearing) 8.85—8.95.

Agreeb, 10. d. Staatswerte: Kriegsschaden 364.50—366, per Fegler-März 367—0, 4% Agrar 46—0, 6% Beglul 61—0, 6% balmatinische Agrar 60.50—61.50, 7% Blair 70—70.75, 8% Blair 80—81, Nationalbank 6400—0, Agrarbank 235—236; Kompensationsmark 14.465, engl. Pfund 252.84, Drachmenbons 30

× Der Entwurf des einheitlichen Handels-gesetzes wurde Dienstag in einer Konferenz der Vertreter aller Handelskammern in Be-zugung gezogen. Die Konferenz, die mehrere Tage dauern wird, beriet zunächst über die Abgrenzung des gesamten Fragenkomple-xes gegenüber dem Gewerbe- und dem Verg-bau sowie anderen Gesezen, die mit dem Handel irgendwie im Zusammenhange ste-hen.

× Der tschechoslowakische Transit über Susak entwickelt sich in den letzten Monaten recht erfreulich. Leider hat die Prager Re-gierung angeordnet, daß bei Südschiffen-bungen eine Taxe für die phytopathologi-sche Untersuchung in der Höhe von 800 Kro-nen pro Waggon eingehoben wird, was den Transport über Susak sehr verteuert. Um die errungene Stellung nicht wieder zu ver-lieren, wurden jetzt bei der tschechoslowa-kischen Regierung Schritte unternommen, die den Erfolg zettigten, daß diese Taxe wieder abgeschafft wurde. Die Sendungen werden in Susak von einem Kontrollor auf den Ge-sundheitszustand überprüft werden.

Bücherschau

6. Ein Jahrbuch der „Berliner Illustrier-ten“. Soeben erschien „Das Jahr im Bild“, ein großes Einmarv-Bilderbuch der „Ber-liner Illustrierten“. In interessanten Zu-sammen- und Gegenüberstellungen wird wichtige Geschehen fern und nah gezeigt, Fortschritte der Technik, Ereignisse des Sports und der Mode, Film und Theater, kleine Erlebnisse des Alltags, viel Amüsian-tes und lustige Karikaturen. Verlag in Berlin SW/68.

6. Bett und Couch. Herausgegeben von der Verlagsanstalt Alexander Koch, Stutt-gart. Preis M. 4.80. Das vorliegende reich illustrierte Werk enthält eine Sammlung von Anregungen für die praktische und ge-schmackvolle Gestaltung moderner Schlaf-und Wohnräume. Berücksichtigt ist die mo-derne Couch in allen ihren Abarten und Verwandlungen, doch auch das Bett in neuer Form kommt voll zur Geltung. Dies ist ein guter Ratgeber für die zeitgemäße Gestaltung des Schlafzimmers und zwar im bürgerlichen Heim, für die berufstätige Frau, für den Junggesellen, das Gäste- und Kinderzimmer, sowie Zimmer der erwach-senen Töchter und Söhne. Das Werk ist prächtig ausgestattet und auf Kunstbrud ge-druckt.

6. Monumenta artis slovenicae. Von Dr. France Stele. Heft 11. Akademika za-lozba, Ljubljana. Der Verfasser dieses ein-zigartigen Werkes bringt in der vorliegen-den Folge eine genaue Beschreibung der prachtvollen Kirchenbilder, welche kürzlich in der bekannten Wallfahrtskirche von Cris-grob entdeckt wurden. Zahlreiche gute Re-produktionen veranschaulichen die wertvol-len Arbeiten des unbekannten Meisters. Es handelt sich durchwegs um Wandmalereien aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Dr. France Stele ist ein Sammler ohnegleichen, wunderbar emsig, wunderbar systematisch u. einer, der das Ding versteht. Er hat uns mit diesem Werk ein Vermächtnis überge-ben, das als Krönung seiner Lebensarbeit von unschätzbarem Wert für uns ist. Re-stellungen auf das ganze Werk nimmt die Akademika zalozba in Ljubljana entgegen.



EINE ÜBERRASCHUNG FÜR JEDERMANN SIND DIE NEUEN ORION-RADIO-TYPEN!

Alle Geräte haben neben Mittel- und Langwellen-, auch Kurzwellen-Empfang.
Alle Geräte haben große beleuchtete Vollsicht-Skala. 12824
Alle Geräte sind mit Tungstam-Radioröhren versehen.
Vollkommene Selektivität. - Naturgetreueste Wiedergabe. - Fadingausgleich.
Alle Geräte sind zu günstigen Ratenzahlungen erhältlich.

ORION-RADIO

Nachrichten aus Celje

Zum Schluß- und Preislegelschieben der „Gemüllchen“

(Donnerstag, 12. Dezember, Hotel Stoberne)

Festlich geschmückt — wie es sonst anderswo bei solchen Anlässen üblich — sind unsere Kegelräume nicht, in denen wir uns nach alter Sitte und guter Gewohnheit stets an den Donnerstagsabenden zusammenfinden, auch heute nicht beim Schluß- und Preislegeln. Wir erscheinen somit auch nicht im festlichen Sonntagsgewande, nur schlicht und einfach, wie es eben unsere Art ist. Umsonst konnten wir in gehobener festlicher Stimmung, denn es herrscht bei uns und solcher Gelegenheit, insbesondere heute abends, eine feuchtschöne Gemütlichkeit, Frohsinn u. ausgiebiger Humor unter den Kegelbrüdern. Aller Augen und Gedanken sind doch heute auf die vielen ausgelegten hohen Geldpreise gerichtet, die beim Preislegeln ausgeföhrt werden. Ja, nicht umsonst hat unser rühige, aber auch pflichtgetreue und vor allem par-lame Geldschönerwaller uns bereits die angenehme Weihnachtsbotschaft verkünden dürfen, mehr denn je, beduend höhere Summen diesmal auf den Weihnachtsstich zu legen. Ja, unsere Gemütlichkeit, dies sagt wohl schon das „Prädikat“, und unser Zusammenhalten gewährleisten einen schönen Abschlußabend, auch ist es unter uns oft zum Kugeln — das wird niemand leugnen —, insbesondere jener Herren, die öfter zu Gaste erscheinen — wenn wir mit kühnem Griff die hölzernen Geschosse — und wir besitzen tüchtige Schützen — gegen die Eisbeine der Kegelschützen dirigieren. Wollen wir doch bei dem heutigen Preislegeln zeigen und unseren Frauen daheim beweisen, daß das Kegelschieben, obgleich es ein Sportspiel zur Übung männlicher Kraft ist, ein Spiel, bei dem derjenige Meister ist, der am meisten Holz zu Falle bringt; ja bei dem es sogar gilt, den König niederzuwerfen, daß dieser Sport trotz alledem nicht das Gemüt hart und roh macht. Nein, daß es gerade die Grundlage dafür ist, nach der schweren, körperlichen Mittagsarbeit Erholung zu finden in traulicher Zwiegespräche, wenn man zusammenrückt im traulichen Rund, Labung findet der durstige Mund; seine Kraft beweist der tätige Geist und es sprudelt empor Wit und Humor!

Ja, wenn wir Kegelbrüder beim Preis- und Abschlußlegeln das beweisen können, dann haben wir „Alle Reine“ geworfen, nämlich auch unser Frauenherz daheim bezwungen. Dann werden die Frauen ganz sicher sagen: „Ja, lieber Mann, jetzt begreife ich, warum es dich so zum Kegelabend hinholt.“ Jede wird bedauern, daß sie nicht auch als tätiges Glied unserem Klub angehören kann. Und die unverheirateten Weibchen werden im stillen geloben: „Ich heirate nur einen Kegelbrüder.“

„Dum wollen wir Kegelbrüder auch von Herzen lieben,

Jene Frauen, die uns lassen Kegel schieben; Die nicht murren, wenn vom Kegel
Wir manchmal spät nach Hause segeln!“

„G u t t e s a b e n d!“

(Ein Kegelbrüder: G. H.)

c. **Trauung.** In Brezje fand die Trauung des Herrn Wilhelm Koren, Advokaturstoppanten in Celje, mit Fräulein Eske Post aus Brbe bei Zalec statt. Viel Glück!

c. **Verammlung der Bürgerchullehrer.** Unter starker Beteiligung fand in der hiesigen Mädchenbürgerschule die diesjährige Jahresversammlung der Bürgerchullehrerschaft Sloweniens statt. Der Vorsitzende Direktor Hödebar erstattete den Jahresbericht. Die Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: Vorsitzender Direktor Anton Jakin aus Bič; Stellvertreter Rode, Maribor; Schriftführer Roun, Ljubljana; Kassierwart Verbič, Ljubljana; Beiräte: Direktor Pečjak (St. Vid), Segula (Celje) und Rudež (Maribor). Zu Vertretern im Hauptauschuß wurden die Herren Direktor Hödebar und Zerkal (Maribor) ernannt. Nach Erledigung einer Reihe von wichtigen Fragen konnte der neue Vorsitzende unter allgemeinem Beifall die Versammlung schließen. Von den gefassten Beschlüssen seien kurz folgende genannt: Schüler, die zu 50 Prozent und mehr schlechte Noten haben, sollen am Ende des ersten Halbjahres ausgeschlossen werden. Schüler, die mit Auszeichnung oder sehr gutem Erfolg die Bürgerchule beendet haben, müssen freien Eintritt in die Lehrerbildungsanstalt bekommen. Es darf nicht sein, daß nicht genügend Lehrkräfte an den Bürgerchulen vorhanden sind.

c. **Neuer Weg.** Die bautechnische Abteilung der Stadtgemeinde beginnt soeben einen neuen Weg in Serpentin auf den Jozefiberg anzulegen. Der neue Weg nimmt seinen Ausgang hinter dem Lagerplatz der Holzfirma „Jugoles“.

c. **Religiös-kirchlicher Vortrag.** Donnerstag, 12. Dezember, abends 8 Uhr, spricht Herr Pfarrer Gerhard Mah im Saal des Evangelischen Pfarrhauses über Luthers Anschauung von Staat und Politik.

c. **Aus der Schachwelt.** Das Städteturnier auf zwölf Brettern zwischen dem Schachklub Celje und dem Schachklub Ljubljana, das im Gartenjalon des Hotels „Europa“ in Celje ausgetragen wurde, gewann der Staatsmeister Schachklub Ljubljana mit 7,5:4,5 Punkten. Einzelergebnisse: Preinfall-Gijan 1,5:1,5, Sikosel-Jng. Sajovic 1:0, Cibile-Mobic 0:1, Mareš-Stitel 1,5:0,5, Peterman-Graser 1:0, Mejov-Hödebar 0:1, Gerginč-Jng. Pipus 0,5:0,5, Dr. Šener-Diehl 1:0, Lotovšek-Jaks 0:1, Sabli-Turk 1:0, Majcenovic-Željnik 1:0, Kumelj-Latinovic 1:0. Aus dieser Aufzählung ist ersichtlich, daß fünf der besten Heimischen nicht angetreten waren und daß einige der guten Spieler aus Celje im Schachklub Ljubljana wirkten.

c. **Wintersport am Sonntag.** Vergangenen Sonntag waren viele Skiläufer auf der Mrelica gewesen. Die Freude war groß, als sie bemerkten, daß die Schutzhütte bereits ihre Quellwasserleitung hat. In kaum zwei Monaten wurde sie fertiggestellt. Eine schöne Leistung, wenn man bedenkt, daß zur Fertigstellung über 3500 Kilogramm Zement zu Berge gebracht werden mußten (von den Leitungsröhren, der Saugpumpe und dem Motor ganz abgesehen). — Auf der Mre-

waren am letzten Sonntag rund 20 Skifahrer aus Zagreb. Demnächst findet dort der erste Skifurs unter Leitung des Volksschullehrers Ante Belihar aus Zidani most statt. Die Hütte ist vorzüglich bemittelt.

c. **Gründungsversammlung.** Samstag, den 11. Dezember, findet im Kaffeehaus Beker in Radče die Gründungsversammlung des dortigen Sportklubs statt. Beginn um 20 Uhr. Der Sportklub ist Eigentümer einer schönen Fußballwiese geworden, die der Klub um einen Spottpreis von der Papierfabrik Piatnik erworben hat.

c. **Volkshochschule.** Ueber die kollos, die soziologischen Verhältnisse und schwere wirtschaftliche Lage dieser weithin bekannten heimischen Weingegend bei Pluj spricht am Dienstag, den 11. d. im Zeichenaal der Knabenbürgerschule Herr Prof. Dr. Franz Zgec. Beginn 20 Uhr.

c. **50-Jahreleier.** Anlässlich des 50jährigen Bestandes des Christl. und Methodvereines veranstaltet die Ortsgruppe Celje Samstag, den 14. Dezember, im Stadttheater einen Festabend. Beginn um 20 Uhr.

c. **Der Kaufhaus in Wort und Bild.** Donnerstag, den 12. d. findet im Zeichenaal der Knabenbürgerschule (Volkshochschule) um 6 Uhr für Studenten und um halb 9 Uhr abends für Erwachsene der angekündigte Lichtbildervortrag über die Kaufhausfahrt österreichischer Abteilungen und einer Münchener Gruppe des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines im Sommer 1935 statt. Es spricht einer der opferwilligsten Teilnehmer dieser Expedition, der in Eis und Fels erprobte Alpinist Ferdinand K r o b a t h aus Villach. Ferdinand Krobath war es auch, der in Begleitung seines Landmannes Spannraft am 1. August in mehr als neunstündiger Eisarbeit den Roschtau (5145 m zum erstenmal über die Schwefelsteine erstiegen hat. Ein ganz großer Wurf! Krobath hält seinen Vortrag in deutscher Sprache.

c. **Lustiger Franz Kest-Abend.** Mittwoch, den 11. d. findet im Kinosaal des Hotels Stoberne um 20 Uhr der angekündigte lustige Franz Kest-Abend statt. Sei fröhlich, lieber Leser, lache und freue dich, denn nie mehr wird dir so viel Freude bereitet werden. Freude und Lachen sind die beiden Grundtöne dieses lustigen Abends. Verlaume ihn nicht, denn das Lachen ist ein ewiger Born von Lebensfreude und Selbstbewußtsein, von Schaffenslust und Kraft! Wir richten an alle Besucher des Kest-Abends die dringende Bitte, zur angegebenen Zeit (20 Uhr) erscheinen zu wollen, da der Abend pünktlich beginnt und während es Vortrags kein Einlaß gewährt werden kann.

c. **Spende.** Die Gäste bei der Namenstagsfeier des Kaufmannes Franz Dobovienit in Celje sammelten 310 Dinar für den Verein des Hl. Vinzenz.

c. **Celje derzeit ungangbar!** In Celje regnet es seit Dienstag früh. Die Straßen und Gassen sind ungangbar geworden; sie gleichen einem Meer von Schneeklammern. Die schmutzige Masse liegt hüfhoch. Trotzdem werden nicht die geringsten Anstalten gemacht, die Straßen in einen halbwegs verkehrsfähigen Zustand zu bringen. Nirgends sieht man Straßenreiner oder Schneeschäufler, obwohl es wahrlich Arbeitslose

genug gibt. So ganz auf den Kanal allein, durch den vielleicht in einer Woche diese Schneeklammern ablaufen wird, darf man sich doch nicht verlassen!

c. **Kranzabholung.** An Stelle eines Kranzes auf das Grab der Frau Therese Grobelnik spendete der hiesige Kaufmann Herr Gladin 50 Dinar für die Armen des Vinzenz-Vereines.

Aus Slav. Bistrica

Ab. **Am Marienfeiertag** fand im Saal des Hotels „Beograd“ eine Akademie statt, deren Programm Sprechöre, symbolische Bilder, ein Sologesang von Slava Kosi und eine Ansprache von Ivan Jerobek ausfüllten. Zum Schluß kam das Weichspiel „Theophilus“ zur Aufführung.

Ab. **Die Pfadfinder** von Slav. Bistrica, deren Zahl in letzter Zeit überaus stark angewachsen ist, veranstalteten auch in diesem Jahre einen Nikolaabend, bei dem an die zahlreich erschienenen Kinder Geschenke im Werte von über 3000 Dinar zur Verteilung gelangten. Auch die Aufführung des Stückes „St. Nikolaus im Walde“ zeitigte einen vollen Erfolg.

Ab. **Verjournen.** Der beim hiesigen Bauunternehmer Samerschal beschäftigte Vinzenz J a d r a v e c verjournete, nachdem er am Sonntag seinen Lohn erhalten hatte, spurlos.

Ab. **Die Gemeinde Slav. Bistrica-Umgebung** hat in diesem Jahre eine großzügige Hilfsaktion für die minderbemittelte Bevölkerung eingeleitet. Gegenwärtig gelangt bereits der dritte Waggon Maismehl zur Verteilung. Auch hat die Gemeindeverwaltung durch Straßenreparaturen eine neue Verdienstmöglichkeit geschaffen. Darunter wurde auch eine neue Straße und zwar nach Jg. Loznica gebaut, während die Straße nach Linje neu trassiert wurde.

Aus Muta

u. **Die Draubrücke** zwischen Muta und Buzenica wird gegenwärtig einer Reparatur unterzogen, weshalb sie bis auf weiteres für den Verkehr von Kraftwagen und schweren Fuhrwerken gesperrt ist.

u. **Besitzerwechsel.** Der hiesige Spenglermeister Herr Josef K a m s a l hat das sog. Fischer-Haus in Sp. Muta käuflich erworben. Der neue Eigentümer wird schon demnächst seine Spenglerwerkstätte in das erworbene Haus verlegen.

u. **Todesfälle.** Im hohen Alter von 80 Jahren ist der Sägemeister Herr J. B o l o v s e l gestorben. Der Verstorbene war durch mehrere Jahrzehnte am Besitz der Frau Dobnig-Fretter beschäftigt. Ferner verschied Herr Paul K u d o l f im 68. Lebensjahre, der durch 40 Jahre hindurch Herrschaftsführer des Gienwertes war.

u. **Opfer der Diphtherie.** An den Folgen einer Diphtherieerkrankung ist das dreijährige Schindchen des hiesigen Schuhmachermeisters Herrn Raimund K a i f e r gestorben. Friede seiner Seele!

Verschiedenes

Grammophone und Nähmaschinen werden fachmännisch und zu billigen Preisen repariert in der Mechan. Werkstätte Justin Gustinčič, Tattenbachova ul. 14, Maribor. 11310

Veterinär-Ambulanz für Hunde, Katzen und Vögel. Injektionen Hundestaube. Maribor, Kamniška 14. 13097

Abfälle von Eisen, Metall, Gußstücken sowie alle Arten Maschinen kauft und verkauft zu Tagespreisen jede Menge Justin Gustinčič, Maribor, Tattenbachova ul. 14. 8710

Jetzt, wo der Winter kommt und Sie Ihre Fahrräder nicht mehr gebrauchen können, bietet sich Ihnen Gelegenheit, dieselben gründlich reinigen, emaillieren, vernickeln und alle Kugellager schleifen zu lassen, so daß dieselben bis zum Frühjahr repariert sind und wie neu aussehen. Aufbewahrungslager für Motor- u. Fahrräder über den Winter. Pünktliche Bedienung. Garantierte solide Arbeit. Konkurrenzlose Preise. Es empfiehlt sich die mechanische Werkstätte Justin Gustinčič, Maribor, Tattenbachova ul. 14. Karte genügt, das Rad wird vom Hause geholt. 13050

Realitäten

Schönes Zinshaus, 7,5% Reinertrag, 430.000. — Wohnne herrschaftsvilla, 3 Wohnungen, 380.000. — Besitz mit prima Kulturen, schön möbl. Herrenhaus, Nebengebäude, unter dem Schätzungspreis. — Bauernbesitz, 12 Joch, 42.000 Din. Rapidbüro, Gosposka 28. 13122

Stellengesuche

Plinke, geübte Hausschneiderin geht ins Haus. Adr. Verwaltung. 13140

Zu verkaufen

Verkaufe Pianino, „Röller“, fast neu. Tattenbachova 21. 13128

Damenwintermantel, fast neu, Kleider, Bilder, Verschiedenes zu verkaufen von 12—14 Uhr Ciril-Metodova 24, Part. links. 13130

Wertvolle Markensammlung in schönem Boreckalbum. — Stoinschegg, Ciril-Metodova ul. 14-II. 12152

1 Herrenwinterrock, Mittelgröße, 1 Damentuchmantel, schwarz, mit Sealskinverbrämung, 1 Steckschild, 1 großes elektr. Schneiderbügeleisen billig zu verkaufen. Pobreška cesta 6a, Kokalj. 13132

Polzmantel, innen Fuchsiell, außen dunkelblaues Tuch, ein Wollplüschteppich zu verkaufen. Adr. Verw. 13143

Erstklassiger Vorsteherhund an Tierfreund zu verkaufen, Anzufragen in der Verw. 13123

Weihnachtsokkasion! Echt Meißner - Porzellan - Service, 177 Stück, billig abzugeben. Adr. Verw. 13119

Billige Weihnachtsgeschenke! Kindertheater, Steinbaukästen, Eisenbahnen, Gesellschaftsspiele etc. Stoinschegg, Ciril-Metodova 14-II. 13153

Der Sparsame kauft

Eier

nur beim Fachmann, **Karl Fokter** Eierhandlung, Prošernova ul. 19, wo jedes Stück vor dem Verkauf geprüft wird. Ab 50 Stück Rabatt! 13150

Die neue Kappel-Kleinschreibmaschine, klein im Preis, groß in der Leistung. Zahlungsvereinfachung, Garantie. Verkaufsstellen: Maribor: H. Hüfer, Ulica 10. oktobra; Ptuj: Valerian Spruschina. 13127

Offene Stellen

Friseurgehilfin für Eisen- und Wasserundulation wird sofort für ständig aufgenommen. Fran Novak, Maribor. 13121

Reichsdeutsche Familie sucht fleißiges, reinliches Mädchen für alles, mit Jahreszeugnissen, das auch nähen und kochen kann, zu sofortigem Eintritt für Dauerposten. Anzufragen bzw. vorzustellen bei Brüser, Slov. Bistrica. 13148

Zu kaufen gesucht

Blumacher-Zitherschule zu kaufen gesucht. Sophie Brešič, Dobrna pri Celju. 13124

NESTLÉ's

CHOCOLADEN

genießen ist Genuss

Zu mieten gesucht

Zimmer in der Nähe des Hauptbahnhofes wird gesucht. Gostilna »Pri kolodvoru«. 13133

Absolvent nimmt Besitz in Pacht, 4 Arbeitskräfte. Adr. Verw. 13109

Zu vermieten

Möbl. Zimmer mit separ. Eingang an einen Herrn per 15. Dezember zu vergeben. Majstrova 16, Tür 2. 13144

Möbl. Zimmer an zwei Personen zu vergeben. Adr. Verwaltung. 13120

Schön möbl. Zimmer zu vermieten. Park, Vrazova ul. 2-I 13125

Schönes, leeres Zimmer sofort zu vermieten. Zu besichtigen Miklošičeva ul. 2-II, Tür 6. 13142

Vermietbar elegantes, warmes Gassenzimmer, Bahnhof gegenüber. Dortselbst alte Violine zu haben. Adr. Verw. 13129

Zimmer und Küche und großer Garten sofort zu vergeben. Ptujška cesta. Anzufragen Ghegova 4, Kolonie. 13126

Streng möbl., sonniges Zimmer zu vermieten. Tattenbachova ul. 19-I, Tür 7. 13145

Zimmer samt Küche an kinderlose Partei abzugeben. Franz Filipič, Pobreška cesta 38. 13146

Schlafstelle an einen Herrn zu vergeben. Adr. Verw. 13147

Möbl. Zimmer, (zweibettig), Bad, event. Verpflegung, im Zentrum zu vermieten. Adr. Verw. 13149

Sparrherdzimmer zu vermieten. Din 150. Ptujška cesta 14, Tezno. 12905

Sind Sie Mitglied der Antituberkulosenliga?

Roman von Lola Stein

Schicksal zwischen dir und mir

„Du warst also schwärmend. Das ist keine Liebe, Helge!“

„Sag das nicht. Ich kenne mich nur zu gut, um einen solchen Schritt ganz ohne Bedenken und Hemmungen zu tun. Aber daß ich ihn tun wollte, beweist doch wohl meine Einladung an ihre Eltern zu jenem Abend, als du zu uns heringefahren bist.“

Sie haben Helge Bordens Haus am Aferufer erreicht, bleiben vor der Tür stehen.

„Dann bin ich für dich gerade im ungeeigneten Augenblick zurückgekommen, Helge.“

Er antwortet nicht, sagt: „Komm zu mir herauf, wir sind ja doch noch nicht fertig mit unserem Gespräch.“

Als sie im Atelier find, fragt Ubelode sehr ernst: „Warum hast du mir nicht gleich am ersten Abend geschrieben, daß Gudrun Mauten tabu für mich sein muß?“

„Weil ich sofort sah, wie sie dir gefiel. Ach, das ist nicht das richtige Wort. Wie du auflebstest in ihrer Nähe.“

„Also aus Freundschaft, Helge! Aus einer ganz großen, ganz seltenen Freundschaft heraus. Die es beinahe nicht gibt. Denn wenn eine Frau zwischen zwei Männern kommt.“

„Hör auf, Arnulf!“ Helge Bordens springt auf und geht auf und ab. Weicht den Blicken des Freundes aus. „So ist es nun wieder nicht. Ich war beinahe entschlossen, meine Freiheit für Gudrun zu opfern, aber ich schwankte noch. Und dann darfst du eins nicht vergessen: Ich hatte mir bis zu dem Abend fest eingebildet, Mautens ein willkommener Schwiegersohn, Gudrun ein erstsehnter Mann zu sein. Als ich sie in deiner Nähe sah, kamen mir Zweifel. Denn nicht nur du, auch sie verwandelte sich. Sie erblickte förmlich im Umgang mit dir. Bis dahin war sie eine Knospe gewesen, nun entfalte sie sich plötzlich. Das Wunder hast

du fertig gebracht, nicht ich. Ich dachte bis dahin, ihr Wesen sei so, wie ich es kannte. Nun merkte ich, daß noch vieles in ihr unerwartet schlummerte, was du ans Licht holtest.“

„Hast du sie denn bis dahin so wenig gekannt?“

„Wie ich jetzt merke, ja. Damals dachte ich, ich kenne sie gut. Sie war oft still, aber das gehört wohl zu ihrer Art. Sie ist ja kein richtiger Firt, dazu ist sie innerlich ein zu ernster Mensch. Sie ist vielleicht nicht einmal kokett. Aber sie ist so bezaubernd, daß sie ohne Mühe und ohne alle Mühen wirkt. Nun, als ich euch beide zusammen sah, wurde ich stutzig. Zum erstenmal kam mir der Gedanke: Liebt dieses Mädchen dich überhaupt, hat sie dich je geliebt? Bisher war ich in meiner Eitelkeit und Ueberheblichkeit gar nicht auf den Gedanken gekommen, daß sie mich vielleicht nicht lieben könnte.“

„Du sollst in dieser zärtlichen Weise nicht von dir sprechen, Helge. Du bist ein so fabelhafter Kerl.“

„Das ist ein Irrtum, mein Lieber. Ich bin ein leichtsinniger und gar nicht fabelhafter Kerl, so wie deine Freundschaft mich ficht. Vielleicht habe ich auch etwas an dir gutzumachen.“

Ubelode lächelt. „Was sollte das wohl sein?“

„Weiß nicht. Ist auch ganz gleich. Das ist ein anderes Gebiet und gehört heute nicht in unser Gespräch. Ich wollte nur sagen: Zum erstenmal, seit ich Gudrun kannte und sie in deiner Gesellschaft sah, überlegte ich mir, daß es schließlich ja nicht allein auf mich ankommt, ob aus uns ein Paar werden sollte, sondern daneben auch auf sie.“

„Und sie?“

„Hätte mich ohne dein Dazwischentreten wohl genommen, das glaube ich auch heute

noch. Nun aber scheint ihre Neigung oder Liebe sie doch dir zugewandt zu haben.“

„Nachdem sie erst dir gehörte.“

„Bist du schon wieder dabei, die Dinge zu komplizieren? Wahrscheinlich hat nur ihr Interesse mich gehört, wie das vieler kleiner Mädchen und junger Frauen. Von Liebe wußte sie, wie mir heute scheint, nichts bis zu dem Abend, an dem sie dich kennenlernte.“

„Du drohst die Dinge so, wie sie für mich bequem sind, alter Junge.“

„Ich breche sie nicht, Arnulf, ich sehe sie nur richtig.“

„Und wenn ich nun um sie werbe und sie wird meine Frau — nehme ich dir damit sehr viel, Helge?“

Der Vater vermeidet wieder den Blick des Freundes. Er will diese ernsten, großen, forschenden Augen nicht sehen. Er stellt sich ans Fenster, meint in ganz leichtem Ton: „Du hast recht, so ein erwachender Morgen über der Auster ist wunderbar!“

„Dann habe ich dich nicht gefragt, Helge.“

„Sondern? Ach so. . . Ich habe mich in den letzten Tagen schon an den Gedanken gewöhnt, daß diese kleine Gudrun nicht für mich gewachsen ist. Wir haben nun einmal einen ähnlichen Geschmack bei Frauen. Und wenn es dich entlastet, will ich dir heute gestehen: Hätte ich Sybille nicht erst als meine Verlobte kennengelernt, hätte ich mich unweigerlich in sie verliebt, so wie du jetzt in Gudrun.“

„Ich wußte, daß sie dir sehr gefiel. Aber ich nahm es nicht tragisch. Ich kannte ja dein flatterhaftes Herz. Jede vier Wochen glühst du für eine Neue.“

„Zu meinem Glück. Hoffentlich wird es noch recht lange so bleiben.“

„Das wünschte ich dir auch. Du bist sicher nicht für die Ehe geschaffen. Und trotzdem Sybille dir so gefiel, hat es doch unsere Freundschaft nicht gestört, Helge. Es würde mir unausdenklich schwer, dich aus meinem Leben zu verlieren. Du bist wirklich der einzige, der mir aus früheren Tagen geblieben ist. Alles andere hat sich als wertlos oder

als zu vorurteilvoll erwiesen. Werde ich dich immer behalten — auch wenn Gudrun meine Frau wird?“

„Was an mir liegt, Arnulf, so glaube ich, es dir verpfänden zu können.“

„Ich danke dir. Dann ist die Wunde auch nicht gar so groß. Denn ich, Helge — du weißt, wie ich an dir hänge — ich hätte trotzdem nicht unbefangenen und freundschaftlich mit euch verkehren können, wenn sie deine Frau geworden wäre. Das sage ich dir ganz offen.“

„Weil du alles zu schwer nimmst, alter Junge. Na, laß gut sein. Mit der Zeit wird sich alles schon ganz nett und harmlos machen. In den ersten Monaten brauche ich ja schließlich nicht gar zu oft Zeuge euren jungen Glücks zu sein. Hast du dich ihr heute schon erklärt?“

„Wie kommst du darauf?“

„Ich hatte den Eindruck.“

„Nein, ich wollte erst mit dir reden. Und, wie die Dinge nun einmal liegen, halte ich es für korrekter und besser, auch erst mit Doktor Mauten zu sprechen und ihm über alles, was geschehen ist, reinen Wein einzuschütten. Die Leute sind ahnungslos. Auch Gudrun weiß noch nichts von mir. Hoffentlich ändert ihr Gefühl sich nicht, wenn sie alles erfährt.“

„Hast du sie für so klein und schwächlich?“

„Ich halte sie für einen wundervollen, ernsten und tiefen Menschen. Aber — man darf nicht zu sicher sein. Morgen spreche ich mit ihrem Vater und dann mit ihr. Helge, sag selbst, ist das alles nicht wie ein Wunder? Daß überhaupt noch einmal ein neues Leben für mich beginnt, daß noch ein Glück zu mir kommt? Ein so großes, so wundervolles Glück.“

„Kein unbedientes, Arnulf. Ja, ist es beinahe ein Wunder.“

„Hab Dank, Helge.“

Der wendet den Kopf ab. „Ich weiß nicht, wofür.“

„Du weißt es recht wohl. Gute Nacht bleib mein Freund, alter Junge, wie es auch kommt.“